Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Nro. 91. — Mittwoch den 19. April 1899. — XVII. Jahrg.

Der Bankerott des Marxismus

Im Lager der Sozialdemokratie gährt es. Die denkenden Elemente sind der ewigen Vertröstungen auf den „Sankt Nimmerseinstag" des allgemeinen Kladderadatsch müde geworden und wünschen endlich einmal Thaten zu sehen. Kann man es ihnen übel nehmen? Gewiß nicht. Wozu die endlosen Opfer an Arbeitergroschen, wenn die Spender auf ungewisse Zukunft vertröstet werden.

Da ist es denn ein beachtenswerthes Zeichen der Zeit, daß Eduard Bernstein in Baden, einer der angesehensten Publizisten der Sozialdemokratie, ein Mann, der von sich selbst sagt, „daß die Schriften von Marx und Engels auf mein sozialistisches Denken den größten Einfluß ausgeübt haben", es für angezeigt gehalten hat, jetzt eine Schrift zu veröffentlichen, in welcher er über die marxistische Veredelungstheorie endgiltig den Stab bricht und sie zum alten Eisen wirft.

Diese Schrift, betitelt „Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie", kommt zu dem Resultate (S. 165), daß „ihr (den vernünftigen Sozialdemokraten) Einfluß ein viel größerer sein würde, als er heute ist, wenn die Sozialdemokratie den Muth fände, sich von einer Phraseologie zu emanzipiren, die thatsächlich überlebt ist, und das scheinen zu wollen, was sie heute in Wirklichkeit ist: eine demokratisch-sozialistische Reformpartei."

Daß unter den „überlebten Phrasen" die bekannten revolutionären marxistischen Schlagwörter gemeint sind, brauchen wir nicht besonders zu betonen. Bernstein ist denn auch so ehrlich, offen einzugestehen, daß sich die allgemeine Verelendung der Massen zu Gunsten einiger Großkapitalisten garnicht beweisen lasse. Vielfach sei gerade das Gegentheil der Fall. „Industrie und Handel", so schreibt er (S. 61) zeigten uns eine langsamere Bewegung aufwärts zum Großbetrieb als angenommen; die Landwirthschaft aber zeigt entweder Stillstand oder direkt Rückgang des Größenumfanges der Betriebe, daß sich unter solchen Umständen die marxistische Bahn nicht behaupten läßt, muß zuletzt jedem Sozialdemokraten klar werden.

Ist aber der Marxismus gescheitert, so wird die Sozialdemokratie auf den Boden der *wirklichen bestehenden* Verhältnisse gedrängt. Sie wird dann eine Reformpartei, welche sich den Zuständen im Lande anpassen muß.

Bedeutungsvoll ist das, was Bernstein (S. 65) sagt:

„Wenn der Zusammenbruch der modernen Gesellschaft vom Schwinden der Mittelglieder zwischen der Spitze und dem Boden der sozialen Pyramide abhängt, wenn er bedingt ist durch die Aufsaugung dieser Mittelglieder von den Extremen über und unter ihnen, dann ist er in England, Deutschland, Frankreich *heute seiner Verwirklichung nicht näher wie zu irgend einer früheren Epoche im 19. Jahrhundert.*

Das heißt zu deutsch: alle Hoffnungen auf den sozialen Kladderadatsch sind eitel, ergo auch alle Hoffnungen der marxistischen Sozialdemokratie, welche sich an denselben knüpfen. Der Marxismus ist seit seinem Bestehen — und das sind Summa Summarum doch schon fast 50 Jahre — viel angefeindet worden, aber den Todesstoß hat er erst jetzt bekommen durch — einen Marxisten selber, Herrn Bernstein. Seine Schrift ist das Grabgeläute des marxistischen Dogmas.

Man kann es Herrn Bebel und dem alten Marxjünger Liebknecht nachfühlen, daß ihnen die Schrift Bernsteins höchst unangenehm ist und daß sie nach Ausflüchten suchen. Wer, wie Liebknecht, ein Menschenleben lang nichts gethan hat, als in verba magistri Marxi geschworen, dem fällt die Erkenntniß schwer. Aber auch Herr Bebel hat an der Bernsteinschen Pille schwer zu verdauen. Er sucht sich vor der Oeffentlichkeit mit dem wohlfeilen Argument herauszureden, Bernstein lebe in London und verstehe deshalb die deutschen Verhältnisse nicht. Als wenn es den Sozialdemokraten jemals auf das Verständniß *nationaler* Verhältnisse angekommen wäre!

Als ob speziell Marx je für Deutschland mehr als ein spöttisches Achselzucken übrig gehabt hätte! Herr Bernstein kann ruhig weiter im Lande leben; seine Aussetzungen bleiben deshalb doch wahr, denn sie treffen garnicht nationale Verhältnisse, sondern die allgemeinen *theoretischen Grundlagen* der Marxistischen Beweisführung. Bernstein zertrümmerte die Prämissen der Marxschen Lehre, ganz selbstverständlich fallen damit auch dessen Schlußfolgerungen.

Fällt aber Marx, fällt auch die ganze heutige sozialdemokratische Theorie. Daran können alle Reden und Bravourarten sozialdemokratischer Redner nichts ändern.

Die Bresche ist geschossen. Jetzt wird es sich darum handeln, daß die Gegner der Sozialdemokratie an der Stelle eindringen. Die Schlappen, welche sich die Sozialdemokratie in den letzten Jahren geholt hat: das Scheitern des Agrarprogramms, der Sturz des Marxismus, die Absplitterung der Gewerkschaften hätten eigentlich schon ausreichen sollen, die Sozialdemokratie endgiltig dem Untergang zu weihen.

Dazu kommt der Umstand, daß alle berufenen Führer der Sozialdemokratie alt sind, Bebel, Liebknecht, Vollmar 2c. Ein Nachwuchs ist nicht da. Die Judenjünglinge à la Gradnauer, Schönlank haben keinen Anhang in den Massen. Es fehlt an Nachwuchs. Die Zahl der aus dem Arbeiterstande hervorgehenden Führer ist ohnehin jetzt *sehr gering*, und die paar Rechtsanwälte à la Heine und Herzfeld, auch Juden, sind doch nur sehr ungenügender Ersatz für berufenere Männer. —

So steht denn die Sozialdemokratie heute thatsächlich in einer sehr ernsten Krise mitten drin. Ihr Evangelium, der Marxismus, ist in Gefahr. Das haben die Bebel und Liebknecht wohl erkannt, und es soll uns nicht wundern, wenn sie alles aufbieten, in Verbindung mit Herrn Singer, dem Groß-Kophta der Sozialdemokratie, sobald als möglich den Riß zu vertuschen.

Sache der Gegner aber muß es sein, immer wieder hier einzusetzen. Der Marxismus ist die Achillesferse der Sozialdemokratie, die Stelle, wo sie verwundbar ist. Das fühlen ihre Leiter sehr wohl, und deshalb jene Panik in der Affaire Bernstein!

Politische Tagesschau.

Abwehrmaßregeln gegen die „Los von Rom-Bewegung" werden nunmehr von einem *Wiener* katholischen Aktionskomitee vorbereitet. Dasselbe veröffentlicht einen Aufruf an alle Katholiken, damit diese der Ueberschwemmung des Landes mit antikatholischen und antiösterreichischen Schriften 2c. entgegentreten. Auch der christliche Frauenbund warnt vor der sich sogar in den Schulen breit machenden Los von Rom-Bewegung, und die katholischen Gesellenvereine künden aufklärende Vorträge über die Lage an.

Ein allgemeiner Grubenarbeiterausstand in den vier Kohlenbecken *Belgiens* ist am Sonntag ausgebrochen. Die Grubenarbeiter verlangen eine 20prozentige Erhöhung. Trotz der Proklamirung des allgemeinen Ausstandes ist am Montag im Zentrum des Kohlenbeckens nirgends die Arbeit eingestellt worden. Unbedeutend sind die Arbeitseinstellungen im Steinkohlenbezirke Borinage, erheblicher in Lüttich, wo gegen 3000 Grubenarbeiter streiken. Ueberall herrscht Ruhe.

Der „Köln. Volksztg." wird „aus zuverlässiger Quelle" gemeldet, der carlistische *Madrider* „Correo Espagnol" sei in englischen Besitz übergegangen, vermuthlich in den des Lord Ashburnham. Dem carlistischen Aktionskomitee seien 5 Millionen zugeflossen, die von einem englischen Bankier-Syndikate stammen, als dessen Vorstand Ashburnham genannt werde.

In *Spanien* haben am Sonntag die Kammerwahlen stattgefunden. Dabei kam es an einigen Orten, wie in Bilbao, Valencia und Cullar zu Unruhen. In Cullar (Provinz Granada) mußte die Polizei geschlossen gegen die Ruhestörer vorgehen, ein Wahlagent wurde dabei getödtet. Bei dem Zusammenstoß in Bilbao wurden 13 Personen schwer verwundet. — Die Wahlresultate liegen noch unvollständig vor. In Valencia und Oviedo wurde der republikanische Kandidat gewählt. In der Provinz Guipuzcoa wurden drei Carlisten gewählt.

Zum *spanischen* Botschafter in *Washington* beschloß der spanische Ministerrath den Herzog von Arcos zu ernennen, an dessen Stelle Dupuy de Lome Unterstaatssekretär des Auswärtigen werden soll.

Die polnischen Studenten, insbesondere in *Warschau*, haben sich, wie der „Frankf. Ztg." von dort geschrieben wird, der Bewegung der russischen Studenten angeschlossen, und die Polizei geht daher gegen jene mit größter Strenge vor. In der vorigen Woche haben 26 Verhaftungen in Warschau stattgefunden. Eine Anzahl Studenten wurden des Nachts aus den Betten geholt und auf das Polizeipräsidium gebracht. Auch bei Privat-

---

Glück auf!

Roman aus dem Harze von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(28. Fortsetzung.)

XV.

Mehrere Tage waren vergangen. Der Zustand Frederigos war noch immer in hohem Grade gefährlich, obgleich der Arzt von Tag zu Tag ein zufriedeneres Gesicht machte. Nach und nach traten die Fieberanfälle immer seltener auf, und da keine edlen inneren Theile verletzt zu sein schienen, so war allerdings Hoffnung vorhanden, daß Frederigo von seinen schweren Verletzungen genesen würde. Ein Gefühl der unendlichen Schwäche hatte sich indessen des Kranken bemächtigt, der fast im halben Schlafe oder in einem traumähnlichen Zustande dalag, ohne seiner Umgebung irgendwelche Theilnahme entgegenzubringen. Er erkannte weder den Direktor der Hütte, welcher öfter kam, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen, noch den Sanitätsrath, den alten Förster oder Mertens.

Auch seine unermüdliche Pflegerin Fredda schien er seit jenem Augenblick an dem ersten Morgen ihrer Anwesenheit nicht wieder erkannt zu haben. Geduldig ließ er sich von dem jungen Mädchen die Kissen zurechtlegen, den Verband ordnen oder die Medizin reichen. Oefter blickte er sie mit großen, erstaunten Augen an, deren Ausdruck jedoch vollkommen verständnißlos war. Nur ab und zu leuchtete es in seinen Augen auf, um seine Lippen irrte ein Lächeln, er schien sprechen zu wollen, fand aber nicht die Kraft und sank dann in den gewöhnlichen traumähnlichen Zustand zurück.

Heute hatte der Arzt Fredda mit aller Bestimmtheit erklärt, daß Frederigo gerettet werden würde, daß sein Zustand sich in den nächsten Tagen außerordentlich bessern werde, da seine Kräfte sich zu heben begönnen.

Binnen kurzem werde er auch aus dem Zustande der Schwäche erwachen. So schien denn für Fredda der Zeitpunkt gekommen, wo sie von dem Forsthause Abschied nehmen mußte, denn sie sagte sich selbst, daß sie bei dem Genesenden nicht länger die Stelle einer Pflegerin beibehalten könne. Schwere, traurige Tage hatte sie in dem Forsthause verlebt und doch auch Stunden eines wehmüthigen Glückes, wenn sie an dem Lager Frederigos saß. Die Eindrücke, welche sie während dieser Zeit empfangen, würde sie während ihres ganzen Lebens nicht wieder vergessen. Des Daseins Noth und Elend waren in furchtbarster Gestalt vor sie hingetreten. Das Forsthaus war ja zu einem Lazareth umgewandelt, und fast jeden Tag hatte man einen seinen Wunden erlegenen Bergmann hinaus zur ewigen Ruhe getragen. Am erschütterndsten war der Eindruck des Begräbnisses der 40 Bergleute gewesen, welche man todt aus den Trümmern des Schachtes gezogen hatte. In langer Reihe standen die einfachen, niedrigen Särge auf dem Hofe der Hütte da, geschmückt mit Kränzen und Blumen, Bändern und Schleifen, welche von den Angehörigen und den Kameraden gewidmet waren. Weinend und schluchzend knieten die Frauen und Kinder der Verstorbenen neben den letzten Ruhebetten ihrer Lieben. Eine große Menge Leidtragender hatte sich eingefunden, sämmtliche Beamte der Bergbehörde und der Bergakademie, sowie zahllose Bergleute wollten es sich nicht nehmen lassen, den verunglückten Kameraden die letzte Ehre zu erweisen. Die Bergkapelle spielte ernste Choräle, und es war ein wahrhaft überwältigender Anblick, bei dem kein Auge trocken blieb, als sich der Zug der in ernstem Schwarz gekleideten Bergleute in Bewegung setzte, um die auf so entsetzliche Weise Verunglückten zur letzten Ruhestatt zu geleiten.

Es war ein Anblick, welcher selbst das leichtfertigste Gemüth auf's tiefste erschüttern und zur nachdenklichen Einkehr in sich selbst bewegen mußte. Fredda hatte gehofft, daß ihre Kousine wenigstens bei dieser ernst-heiligen Feier nicht fehlen und daß die Feier einen heilsamen, unauslöschlichen Eindruck auf Ella's Seele machen würde. Aber Ella in ihrem lebensfrohen Egoismus, welcher sich jedem trüben Eindruck absichtlich verschloß, war auch dem Begräbniß der Bergleute fern geblieben. Fredda hatte ihre Kousine seit dem Tage, wo sie an Frederigo's Lager geeilt war, nicht wieder gesehen. Jetzt handelte es sich für sie darum, ob sie noch einmal in das Haus ihres Onkels zurückkehren oder sofort nach ihrer Heimat reisen solle. Sie fand es jedoch passender, ihrem Onkel und vor allem der Tante Lore Lebewohl zu sagen, und so bat sie den Förster, daß er sie morgen nach der Stadt fahren lassen möge.

Der Sanitätsrath war sehr erstaunt, als er von der Absicht Fredda's erfuhr.

„Das ist nicht recht von Ihnen, Fräulein Fredda," meinte er mißbilligend, „daß Sie uns jetzt schon verlassen wollen. Es giebt hier noch so manches zu thun, wir haben noch 15 Kranke im Hause, und die alte Försterin, sowie die eine Krankenpflegerin, welche mir zur Verfügung steht, reichen zur aufmerksamen Pflege der Verletzten nicht aus. Weshalb wollen Sie denn eigentlich fort?"

Fredda schlug erröthend die Augen nieder und erwiderte in leisem Tone: „Ich darf nicht länger bleiben, Herr Sanitätsrath. Sie sagen selbst, daß Herr Prado sich auf dem Wege der Besserung befindet, noch hat er mich nicht deutlich erkannt, aber ich möchte nicht, daß er mich an seinem Lager sähe."

„Oho, ich verstehe. Ich erkenne vollständig an, Fräulein Fredda, daß es Ihnen peinlich sein müßte, von unserem Frederigo erkannt zu werden. Er hat auch Ihre Pflege nicht mehr so nöthig und kann sich mit der Pflege der Schwester Anna begnügen. Aber fühlen Sie nicht eine gewisse Verpflichtung, mir bei meinen anderen Kranken hilfreich zur Seite zu stehen? Ich schätze Sie sehr hoch, Fräulein Fredda, nicht nur als Krankenpflegerin, o nein, ich möchte Sie in der That noch nicht entbehren. Bleiben Sie noch einige Zeit hier."

Fredda kämpfte mit sich selbst. Die Worte des Arztes hatten auf ihr Herz einen tiefen Eindruck gemacht, sie hielt sich allerdings gewissermaßen für verpflichtet, diese Stätte des Elends, wo sie noch soviel nützen konnte, noch nicht zu verlassen. Aber was würde Frederigo, was würde vor allem die Welt zu ihrer Handlungsweise sagen?

leuten, in deren Häusern Studenten aus- und eingehen, haben Haussuchungen stattgefunden, und alle Studenten werden strenge überwacht. Wer sich ein Vergehen zu Schulden kommen läßt, wird ausgewiesen. Vor einigen Tagen ist auch die in Polen bekannte 23jährige Sozialistin Fräulein Dr. med. Golde nach Tomsk in Sibirien verschickt worden. Fräulein Golde, die Tochter sehr reicher Eltern aus Plock in Polen, ist durch ihre eifrige Agitation in polnischen Arbeiterkreisen bekannt geworden und hat auch breits mehrere Male im zehnten Pavillon der Warschauer Zitadelle sitzen müssen.

Aus den Veröffentlichungen des Pariser „Figaro" über die Aussagen vor dem Kassationshof ist ferner anzuführen: Der bürgerliche Agent des Spionagebureaus, Guenée, spricht von den intimen Verhältnissen Dreyfus'. Er giebt die Namen verschiedener Maitressen an und erzählt, daß Dreyfus des öfteren in Spielklubs verkehrte, von denen heute einige geschlossen sind. Diesem Agenten zufolge hätte Dreyfus aus Geldmangel den Verrath begangen. Ueber Esterhazy befragt, erklärte der Zeuge, er habe immer geglaubt, Esterhazy mache doppelt Spionage, entweder aus eigenem Antriebe oder auf Befehl. — Ein Redakteur des Blattes „Rappel" hat unter Eid in einem Briefe an den Präsidenten des Kassationshofes geschrieben, er habe die Aeußerung Hauptmanns Freystätter mitangehört, worin dieser erklärt habe, daß ein geheimes Schriftstück den Richtern bei der Aburtheilung mitgetheilt worden sei, daß das Urtheil hauptsächlich durch dieses Schriftstück gefällt worden sei 2c.

Auf der Abrüstungskonferenz soll, wie aus Petersburg berichtet wird, russischerseits der Vorschlag gemacht werden, die Friedenskonferenz als einen offiziellen „Friedenskongreß" alle zwei oder drei Jahre in einer der europäischen Residenzen zusammentreten zu lassen, bis man sich über eine feste internationale Gesetzgebung gegen den Krieg geeinigt haben werde.

Auf den Emir von Afghanistan hat, wie „Daily Mail" aus Petersburg meldet, ein unbekannter Afghane einen Revolverschuß abgefeuert. Die Kugel traf jedoch einen neben ihm stehenden General in die Schulter. Der Verbrecher floh, wurde aber in Rußland verhaftet. Auf den Bruder des Emirs, Inschak Khan, machte sein Koch einen erfolglosen Giftmordversuch. Der Verbrecher wurde noch rechtzeitig entdeckt und gehängt.

Aus Cettinje, 17. April, wird einem Berliner Blatte gemeldet: In der Kathedrale fand ein feierliches Tedeum in Anwesenheit der fürstlichen Familie, der Minister und des diplomatischen Korps aus Anlaß der Verlobung des Erbprinzen Danilo statt. Der größte Enthusiasmus zeigt sich im ganzen Lande. Der Fürst erhielt Telegramme von den meisten Souveränen.

In China hält die deutsche Truppenabtheilung nach einer Pekinger Mittheilung der „Times" vom Sonntag Itschau noch besetzt. Die sofortige Abberufung derselben ist widerrufen worden, da ein zu früher Rückzug hätte mißdeutet werden können. Die von China vorgeschlagenen Maßregeln, die feindliche Stimmung in Shantung zu bekämpfen, sind noch unzulänglich. Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt, die Shanghaier Dalziel-Meldung, daß der Gesandte von Heyking sich in Itschaufou befinde und daselbst zum deutschen Verwalter ernannt werden solle, beruhe auf Erfindung. Herr von Heyking habe sich für wenige Tage aus Gesundheitsrücksichten nach Tsintau begeben und habe inzwischen die Rückreise nach Berlin angetreten. In der Stadt Itschaufou seien deutsche Truppen nicht gewesen.

Ein blutiger Zusammenstoß zwischen Engländern und Chinesen wird aus Hongkong gemeldet. Der englische Torpedobootzerstörer „Fame" mit einer Besatzung von 100 Mann des Hongkonger Regiments ging am Sonnabend nach dem neuen erweiterten englischen Gebiet von Kaubug vor und traf hier über 1000 chinesische uniformirte Soldaten an, welche auf den Hügeln, welche Taipoofu beherrschen, sich in einer guten Stellung befanden. Die Chinesen eröffneten das Feuer mit Geschützen und Gewehren, richteten aber keinen Schaden an. Nachdem der „Fame" die Chinesen beschossen hatte, schritten die Truppen des Hongkonger Regiments zum Angriff und schlugen die Chinesen in die Flucht. Man glaubt, daß die Chinesen einige Mann verloren haben. Der „Times" zufolge bewilligte die britische Regierung die von den Chinesen nachgesuchte Frist von sechs Monaten, um die nöthigen Anordnungen zur Auflösung der Seezollämter zu treffen.

In Algier verurtheilte das Zuchtpolizeigericht den antisemitischen früheren Maire von Algier, Max Régis, wegen Beleidigung des Generalgouverneurs von Algerien zu vier Monaten Gefängniß. Max Régis wurde nach seiner Verurtheilung von der Menge mit enthusiastischen Hochrufen begrüßt.

Der Erzbischof von Newyork forderte von Mac Kinley, die katholischen Kirchengüter auf den Philippinen zu Gunsten der katholischen Hierarchie einzuziehen. — Wie ein Telegramm des Generals Rios meldet, hat General Otis zwei spanischen Offizieren, welche ein Schreiben Rios' an Aguinaldo überbringen sollen, in welchem die Freilassung der spanischen Gefangenen erbeten wird, freies Geleit gewährt. General Otis machte sich anheimisch, 1500 gefangene Tagalen gegen Spanier auszutauschen.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. April 1899.

— Se. Majestät der Kaiser ließ heute Nachmittag einen großen Theil der Berliner Garnison nach dem Tempelhofer Felde zu einer Gefechtsübung alarmiren.

— Mit der Ankunft von S. M. S. „Deutschland" in Shanghai am 13. April hat Seine königliche Hoheit Prinz Heinrich das Kommando über das Kreuzer-Geschwader übernommen.

— Der deutsche Botschafter in Petersburg, Fürst Radolin, der mit einem zweimonatlichen Urlaub zur Kur in Karlsbad eingetroffen ist, war infolge eines Gichtleidens sieben Wochen lang bettlägerig.

— Höheren Ortes ist angeordnet worden, daß je zwei Kompagnien von zwei Regimentern eines jeden Armeekorps jetzt und besonders im Sommer längere Uebungsmärsche ausführen sollen, auf denen von den intelligenteren Mannschaften dieser Kompagnien Versuche mit reinem Zucker und mit Pastillen aus Zucker mit Kaffee- oder Zitronenzusatz, in Wasser in mitgeführten Blechbechern aufgelöst, angestellt werden, um festzustellen, ob sich dadurch Strapazen leichter ertragen lassen.

— Der Bundesrath hat am Donnerstag einem Entwurfe von Bestimmungen über die Arbeitszeit in Getreidemühlen und einem Entwurfe von Bestimmungen, betreffend Ausnahmen von dem Verbote der Sonntagsarbeit im Gewerbebetriebe zugestimmt.

— Die Braunschweiger „Neuesten Nachr." hatten den Kammerherrn Götz v. Olenhusen als denjenigen Herrn bezeichnet, dem gegenüber der Kaiser die Aeußerung gethan haben sollte: „Wenn er 1866 mit zu berathen gehabt hätte, so würde Hannover nicht annektirt worden sein." Herr Götz v. Olenhusen erläßt nun folgende Erklärung: „daß Se. Majestät der Kaiser sich mir gegenüber nie über die Annektion Hannovers ausgesprochen hat und daher die mir unterschobene Aeußerung niemals von mir gemacht ist. Im übrigen behalte ich mir alle weiteren Schritte gegen die Verbreiter dieser Nachricht vor. B. Götz v. Olenhusen, königl. Kammerherr, Major a. D."

— Der frühere langjährige Oberbürgermeister von Kassel, Geheimrath Weise, ist am Sonnabend im Alter von 62 Jahren in Dresden gestorben.

— Im „Reichs- und Staatsanz." wird darauf hingewiesen, daß einige von Beamten des Reiches und Preußens gebildete Vereine eine bedauerliche und bedenkliche Haltung angenommen haben. Die Beamten, heißt es am Schluß der Ausführung, müssen ihren alten Ruhm der Treue, der unentwegten Pflichterfüllung und der Disziplin sorgfältig wahren und sich hüten, durch unzulässige Agitationen auch nur den Schein zu erwecken, als wenn sie selbst unbewußt auf Wege geriethen, welche durch die unausbleiblichen Folgen dem Staate und ihnen selbst nur zum schwersten Schaden gereichen würden. Niemals mehr als in der gegenwärtigen Zeit, wo die Umsturzpartei an den Grundfesten unseres Vaterlandes zu rütteln sucht, ist dies eine der obersten Pflichten aller öffentlichen Beamten. Sie müssen es als eine Ehrenpflicht erkennen, in dieser Richtung der königstreuen Bevölkerung ein Vorbild zu sein.

— Dem Abgeordnetenhause ist der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Gerichtsorganisation für Berlin und Umgebung zugegangen. Es soll danach der Bezirk des Land- und Amtsgerichts I in Berlin verkleinert werden, statt zweier Berliner Landgerichte sollen drei bestehen, und an Stelle des einen Amtsgerichtes für die Umgebung, Berlin II, sollen sechs Amtsgerichte treten: Berlin-Schöneberg, Berlin-Tempelhof, Berlin-Wedding, Groß-Lichterfelde, Lichtenberg und Neu-Weißensee. Das bisherige Amtsgericht I in Berlin soll den Namen Berlin-Mitte erhalten.

— Zum militärischen Vertreter Deutschlands auf der Konferenz im Haag ist der Kommandeur des 94. Infanterie-Regiments Oberst von Groß genannt von Schwarzhoff, der vor Oberst von Schwartzkoppen Militär-Attaché der deutschen Botschaft in Paris war, ernannt.

— Zum Bau der Kirche in Adlershof hat der Kaiser 30000 Mark gespendet.

— In Darmstadt konstituirte sich am Montag der hessische Landesausschuß des deutschen Flottenvereins. Der Großherzog hat das Protektorat übernommen.

— Die Wahl des Münchener Professors von Stengel zum deutschen Delegirten für die Friedenskonferenz entspricht, wie der „Köln. Ztg." aus München geschrieben wird, der eigenen Initiative des Kaisers und keineswegs einem Vorschlage der bayerischen Regierung.

— Ueber einen Unfall des deutschen Kriegsschiffes „Cormoran" läßt das Reichsmarineamt durch Wolffs Bureau folgende Mittheilung verbreiten: Der „Cormoran" ist am 24. März auf das Wirbelwind-Riff, nördlich von Neu-Pommern aufgelaufen, nach Verlust von einigem Inventar und Material aber wieder losgekommen. Das Schiff ist nicht leck, die Maschinen gebrauchsfähig, die Mannschaft unverletzt. Der „Cormoran" hat am 15. April den australischen Hafen von Brisbane angelaufen und beabsichtigte am 17. April von dort die Reise nach Sydney fortzusetzen.

— In Kiautschou will das deutsche Gouvernement, wie die „Nachrichten aus Kiautschou" vom 11. März berichten, einen Versuch machen, in Tsintau eine Truppe aus Chinesen heranzubilden. Zuerst soll ein Versuch mit einer Kompagnie in Stärke von 100 Mann gemacht und, wenn dieser Versuch befriedigt, ein Bataillon angeworben werden. Das genannte Blatt schreibt dazu: „Ohne Zweifel bildet der chinesische Kuli ein vorzügliches Soldatenmaterial. Das haben die ca. 4000 Mann in Woosung bewiesen, die unter Herrn von Reitzenstein von deutschen Instrukteuren einexerziert waren . . . Indessen darf man doch nicht übersehen, daß alle die von Europäern ausgebildeten chinesischen Truppen bisher noch keine ordentliche Feuerprobe bestanden haben."

— Der deutsche Gesandte in Tanger Freiherr Schenck zu Schweinsberg, ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg." vernimmt, in den einstweiligen Ruhestand getreten und gleichzeitig mit dem Stern des Rothen Adlerordens II. Klasse geschmückt worden. An seine Stelle ist der bisherige Gesandte in Buenos-Ayres, Freiherr von Mentzingen, zum Gesandten in Tanger ernannt worden. Den Posten in Buenos-Ayres erhält der bisherige Gesandte in Santiago, von Treskow, dessen Nachfolger der bisherige General-Konsul in Shanghai Dr. Stübel wird. Der kaiserliche Gesandte in Peking, Dr. Freiherr von Heyking, wird nach Ablauf seines neunmonatigen Urlaubs, den er zur Wiederherstellung von einem schweren Halsleiden erhalten hat, den durch Versetzung des Freiherrn von Ketteler nach Peking freigewordenen Posten des Gesandten in Mexiko übernehmen.

— Wie der „Ostasiatische Lloyd" mittheilt, hat die russische Marine für das „Iltis"-Denkmal in Shanghai einen in oxydirtem Silber gefertigten Kranz gestiftet mit der Inschrift: „Das Pacific-Geschwader den an Bord des „Iltis" umgekommenen Kameraden". Der Kranz soll wegen seiner Kostbarkeit später in der in Shanghai zu erbauenden deutschen Kirche aufgehängt werden.

— Auf Einladung des deutschen Fleischerverbandes war Freitag eine größere Anzahl solcher deutscher Fleischwaarenfabrikanten, die eine eigene Organisation nicht besitzen, in Berlin im Hause der Berliner Schlächter-Innung versammelt. Nach einer fünfstündigen Debatte wurde einstimmig die von den Schlächtern und von den deutschen Bauern am 5. April in Frankfurt a. M. vereinbarte Resolution betreffs Fleischbeschau angenommen. Die Versammlung erklärte sich auch einstimmung für ein Verbot von Borax, Barmenit und ähnlichen Konservirungsmitteln, während ein Verbot des Färbens der Wurst von einem gleichzeitigen Verbote der Verwendung unterwerthiger Futtermittel abhängig gemacht wurde.

— Das Wahlergebniß im 2. Berliner Reichstagswahlkreise ist am Sonnabend Vormittag amtlich festgestellt worden. Danach sind von 76727 Wahlberechtigten 47276 Stimmen abgegeben worden. Darunter waren 47193 giltig. Der Sozialdemokrat Schriftsetzer Fischer ist gewählt worden mit 24320 gegen 17442 freisinnige, 5267 konservative, 148 antisemitische (Graf Pückler) und 16 zersplitterte Stimmen.

— Die Versuche zur Verbesserung der Akustik im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses sind immer noch nicht abgeschlossen. Eine Anzahl von Erfindern hat die abenteuerlichsten Vorkehrungen angeboten.

— Wegen Wiedergabe der Reden des Grafen Pückler-Klein-Tschirne ist nunmehr gegen die „Staatsb.-Ztg." und den „Deutsch. Gen.-Anz." in Berlin und gegen die „Sachsenschau" in Magdeburg Anklage erhoben worden.

— Der verstorbene Ludwig Bamberger hat in seinem Testament dem Berliner Asyl für Obdachlose 20000 Mk. vermacht.

— Die kürzlich durch die Presse gegangene Nachricht, daß die sämmtlichen Werke von Bertha von Suttner in Rußland verboten seien, ist, wie der Verleger derselben (E. Pierson's Verlag in Dresden) mittheilt, unrichtig. Verboten ist nur in Rußland nach wie vor der Zaren-Kundgebung das Organ der internationalen Friedensbewegung, die von Bertha von Suttner herausgegebene Monatsschrift: „Die Waffen nieder!" (!)

Greiz, 17. April. Die Regierung hat die Begründung einer Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes in Zeulenroda verboten.

Stuttgart, 15. April. Der Rechtsanwalt und Bankdirektor Rudolf Probst, Senior der württembergischen Parlamentarier, welcher 45 Jahre lang Landtagsabgeordneter und Hauptführer der Katholiken, Mitglied des Zollparlaments und des ersten Reichstages war, ist heute hier im Alter von 82 Jahren gestorben.

Ausland.

Petersburg, 17. April. Hiesigen Blättern zufolge ist das Projekt einer Fernsprechverbindung zwischen Petersburg-Warschau und Berlin angenommen worden; seine Ausführung wurde dem Ingenieur Nowicki, dem Erbauer der Fernsprechlinie Petersburg-Moskau, übertragen.

Peking, 15. April. Freiherr v. Heyking wird Peking in kurzem verlassen.

Provinzialnachrichten.

r **Culm**, 17. April. (Verschiedenes.) Anläßlich des 25jährigen Amtsjubiläums des Gymnasial-

---

Der Arzt las diese Gedanken in Freddas Augen.

„Fürchten Sie nicht, Fräulein Fredda," fuhr er fort, „daß Herr Prado Sie zu sehen bekommt, wenn Sie es selbst nicht wünschen. Es wird immerhin noch einige Wochen dauern, bis er sein Zimmer verlassen kann. Dann sind Sie ja nicht mehr hier, und während dieser Zeit können Sie es leicht vermeiden, Frederigo Prado zu sehen. Seine Pflege übernimmt Schwester Anna, Sie selbst aber sollen die Oberaufsicht über unser improvisirtes Lazareth übernehmen, denn ich muß mich doch auch wieder meinen anderen Kranken außerhalb dieses Hauses widmen.

„Wird man es mir nicht übel deuten, wenn ich bleibe?"

„Wer sollte es wagen," rief der Arzt erzürnt aus, „Ihnen in dieser Beziehung Unrecht zu thun! Ich weiß, daß Ihre Handlungsweise dem edelsten Gefühl des menschlichen Herzens, dem Mitleid mit den leidenden Brüdern, entspringt, und ich werde jeden, der sich erlauben sollte, eine tadelnde Bemerkung über Sie und Ihre Handlungsweise auszusprechen, schon in die gebührenden Schranken zurückweisen. — Nicht wahr, Fräulein Fredda, Sie bleiben bei mir? An Ihren Vater werde ich selbst schreiben . . ."

Er hielt ihr seine Hand entgegen, und Fredda legte tief bewegt die ihre hinein. „Ich bleibe," sprach sie in festem Ton, während eine leichte Röthe ihre Wangen überzog und ihre Augen im feuchten Schimmer erglänzten.

„So ist es recht," rief der Arzt erfreut aus, indem er ihr die Hand in zärtlich freundlicher Weise schüttelte. „Und nun kommen Sie, daß ich Sie mit den Obliegenheiten Ihres Amtes bekannt mache."

Für Fredda begann jetzt eine arbeitsvolle und verantwortungsreiche Zeit. Der Sanitätsrath hatte voll Vertrauen die gesammte Leitung und die Oberaufsicht über die Pflege der Verwundeten in ihre Hände gelegt. Die ersten Tage fühlte sich Fredda ihrer kaum Aufgabe gewachsen, gab sich jedoch mit vollem Eifer derselben hin, sodaß sie in kurzer Zeit ihr Amt in vollkommenster Weise ausfüllte. Nach und nach gewann sie die Thätigkeit lieb und fand eine freudige Genugthuung in der Dankbarkeit und Verehrung, welche ihr die Kranken entgegenbrachten. Wenn sie mit fast lautlosem Schritt durch die Zimmer ging, in denen die Kranken lagen, leuchteten die Augen der armen Burschen freudig auf, und über ihre blassen Gesichter flog ein glückliches Lächeln. Mancher von ihnen, der dazu im Stande war, richtete sich empor und streckte dem jungen Mädchen die Hände entgegen; wenn sie dann diesem oder jenem freundlich die Hand reichte, zog ein stilles Glück in das Herz des Leidenden, der auf einige Minuten seine körperlichen Schmerzen vergaß. Wie ein Engel des Friedens, der Hoffnung und des Glückes schwebte sie an den Lagerstätten der Duldenden vorüber.

(Fortsetzung folgt.)

direktors Dr. Preuß findet morgen eine offizielle Feier statt. Dieselbe wird durch einen Gottesdienst in der Gymnasialkirche eingeleitet werden. Heute Abend brachten die Schüler des Gymnasiums, welches eine eigene Kapelle unterhält, dem Jubilar einen Fackelzug. — Gestern fand die Abnahme des Neubaues des Wasserthurmes durch die Kommission statt. Die Wasserbespeisung geschieht jedoch noch durch den alten Thurm, da der neue erst durch das Wasserwerk gefüllt wird und bis zur Brauchbarkeit des Wassers abstehen muß. — Ein schweres Gewitter überzog gestern Nachmittag unsere Stadt, welches längere Zeit anhielt, jedoch keinen Schaden anrichtete. — Mit dem Bau unserer Fernsprecheinrichtung ist bereits begonnen worden. — Der Professor der königl. technischen Hochschule zu Berlin, Herr Architekt Hehl, befindet sich gegenwärtig mit 34 Studirenden auf einer Tournee nach unserem Osten. Ende der Woche treffen die Herren hierselbst ein, um als Zweck der Reise die alterthümlichen Bauten, an denen unsere Stadt sehr reich ist, zu besichtigen.

Danzig, 17. April. (Urlaub. Selbstmord.) Herr Regierungs-Präsident von Holwede hat einen längeren Urlaub angetreten und sich zunächst zum Kurgebrauch nach Wiesbaden begeben. — Am Sonnabend Abend erschoß sich der frühere Handlungsreisende Karl L. von hier, vermutlich aus Mangel an Existenzmitteln. Gegen denselben soll auch bei der hiesigen königl. Staatsanwaltschaft eine Untersuchung wegen Betruges schweben.

Allenstein, 13. April. (Wegen Beleidigung der Kaiserin) wurde heute von der hiesigen Strafkammer der Arbeiter Rudolf Löffka aus Osterode unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt.

Braunsberg, 17. April. (Das Schwurgericht) verurtheilte heute den Gerichtsvollzieher Schmelzer wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung im Amte zu einer dreijährigen Zuchthausstrafe.

Bromberg, 14. April. (Neue Kirche.) Die Stadtverordneten genehmigten gestern, daß auf dem Hain von Weihern-Platze die neue evangelische Pfarrkirche erbaut werde und beschlossen hierzu die Hergabe des erforderlichen Grund und Bodens.

Posen, 17. April. (Eine neue freisinnige Zeitung) in Posen, wie sie von polnischen Blättern angekündigt wurde, soll thatsächlich zu Stande gekommen sein und unter dem Titel „Posener Neueste Nachrichten" erscheinen. Leiter soll der frühere Oberredakteur der „Pos. Ztg." Wagner sein, unter dem das neue Blatt die Tendenz der alten „Pos. Ztg." weiter verfolgen wird. Darauf läßt auch schließen, daß von polnischer Seite Kapital zu dem neuen Unternehmen hergegeben worden ist, wie die polnischen Blätter selbst andeuteten.

Lokalnachrichten.

Thorn, 18. April 1899.

— (Kaiser Wilhelm-Denkmal in Thorn.) Eine Sitzung des weiteren Ausschusses findet morgen, Mittwoch, im Spiegelsaale des Artushofes statt. In derselben kommen die Entwürfe des Bildhauers Georg Meyer aus Steglitz zur Ausstellung, und es sollen die weiteren Schritte in der Denkmalsangelegenheit besprochen werden. Jeder Freund der Sache ist zu der Sitzung eingeladen.

— (Der Professorentitel) ist in Preußen zum ersten Mal soeben einer Dame verliehen worden. Wie die amtliche „Berl. Corresp." meldet, ist der Direktorin des Schleswig-Holsteinischen Museums vaterländischer Alterthümer zu Kiel Fräulein Johanna Mestorf das Prädikat „Professor" beigelegt worden.

— (Personalien.) Der Referendar Rudolf Pauly aus dem Oberlandesgerichts-Bezirk Marienwerder ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

— (Personalien von der Eisenbahn.) Der Bahnmeister-Diätar Krieg in Unislaw ist zum Bahnmeister ernannt.

— (Personalien bei der Post.) Versetzt sind: die Postassistenten Teuber II von Inowrazlaw nach Bromberg, Felske von Gollub nach Thorn, v. Karczewski von Langfuhr nach Dt. Eylau, Lebbäus von Culmsee nach Thorn, Piotrowski von Pelplin nach Danzig, Ringkowski von Dt. Eylau nach Elbing, Löffelbein von Graudenz nach Thorn, Radtke von Lautenburg nach Graudenz, Schidzig von Neuenburg nach Thorn. Dem Hauptmann a. D. Zürner ist unter Ernennung zum Postdirektor das Postamt in Rügenwalde übertragen worden.

— (Der Provinzial-Verbandstag) des Verbandes ost- und westpreußischer Darlehnsgenossenschaften findet am 11., 12., und 13. Juni in Insterburg statt.

— (Thorner Kreissynode.) Eine Sitzung der Thorner Kreissynode findet am Mittwoch den 24. Mai, vormittags 11 Uhr, im kleinen Saale des Artushofes statt.

— (Kreisausschuß.) Die nächste Sitzung des Kreisausschusses findet am 29. d. Mts. statt.

— (Patent-Ertheilung.) Auf eine Kontrolvorrichtung für auf Straßenbahnen benutzte selbstkassirende Fahrkartenverkäufer ist an W. Weßnig, Owinsk bei Posen, ein Patent ertheilt.

— (Eine Zusammenkunft Alter Burschenschafter) aus Ost- und Westpreußen findet am Dienstag den 23. Mai, in Allenstein statt. Am Dienstag den 23. Mai, wird eine Musikkneipe abgehalten, der sich am Mittwoch den 24. Mai ein Exbummel durch den Allensteiner Wald mit Frühschoppen in Jakobsberg anschließen wird.

— (Coppernikus-Verein.) In der letzten Monatssitzung am 10. April nahm die Versammlung in dem geschäftlichen Theile außer von einigen Mittheilungen des Vorstandes insbesondere Kenntniß von dem Kassenbericht und der Rechnungslegung für das abgelaufene Vereinsjahr, die durch den Herrn Schatzmeister gegeben wurde. Die Einnahmen betrugen 2453 32 Mark, die Ausgaben 1246 03 Mark. Der bedeutende Ueberschuß erklärt sich daraus, daß im letzten Jahre weder ein weiteres Heft der Mittheilungen, noch ein Jahresbericht erschienen sind, weil die dafür ausgeworfenen Mittel gespart werden mußten, um im laufenden Jahre das XIII. Heft, das besonders hohe Aufwendungen erfordert, erscheinen lassen zu können. Nachdem die Entlastung (auch die für die Kasse der Koppernikus-Stiftung) erfolgt war, trat die Versammlung in die Berathung des neuen Etats ein; derselbe wurde nach den Anträgen des Vorstandes genehmigt, mit der Abänderung, daß der Tit. 4 von 150 auf 250 Mark erhöht wurde, um Mittel zu erhalten, besondere Abzüge der Referate der wissenschaftlichen Sitzungen für die Mitglieder, die Bibliothek 2c. herstellen zu lassen. Mit der Annahme des Etats war auch zugleich der auf der Tagesordnung stehende Antrag des Vorstandes, weitere 300 Mark zur Ordnung und Katalogisirung der Vereinsbibliothek zu bewilligen, angenommen. Nachdem sodann die Wahl eines ordentlichen Mitgliedes erfolgt war, begann der wissenschaftliche Theil der Sitzung, in dem Herr Rektor Schüler einen Vortrag hielt über das Thema: „Germanische Weltanschauung in ihrer Bedeutung für die nationale Aufgabe des deutschen Volkes." Einleitend bemerkte der Redner, daß an der Wende des Jahrhunderts die ungelösten Fragen des menschlichen Daseins wieder tiefer das Denken der Menschheit berührten und die Zeichen der Zeit auf tiefgehende Wandlungen auch im Bewußtsein des deutschen Volkes deuteten. Er versuchte sodann zu einer Wesensbestimmung der deutschen Volkseigenart und der sich daraus ergebenden Lebensaufgabe vorzudringen. Die Geschichte kennt kein zweites Beispiel, daß ein urkräftiges, von Anfang an zu eigener Gestaltung treibendes Volk durch fremde Anschauungen und Sitten, fremde Einrichtungen und Ziele in seiner nationalen Bildung so beeinflußt wurde wie das deutsche. In der Mitte der europäischen Nationen wohnend, ist ihm von jeher die historische Rolle zugefallen, zu dem Eigenen das Fremde von allen Seiten her in sich aufzunehmen; und die vielen fremden Bildungsmomente haben in ihm auch die Befähigung geschärft, die Anregungen und Ideen tiefer zu verarbeiten und dann in veredelter und geläuterter Gestalt dem Auslande wieder darzubieten. Diese Jahrhunderte hindurch geübte, abklärende und weiterführende Thätigkeit hat den kosmopolitischen Zug im deutschen Nationalcharakter entwickelt, der ja ungemein befruchtend auf das heimische Geistesleben gewirkt und es vor einseitiger Entwickelung und geistiger Erstarrung bewahrt, aber auch bewirkt hat, daß die deutsche Eigenart sich zu wenig selbstständig herausbilden konnte. Das eigentliche Lebensprinzip einer Nation ist das Grundwesen ihrer Natur, und was von fremden Elementen diesem sich nicht einleben kann, hat nationalen Bildungswerth nicht, kann höchstens das Wissen bereichern. Der Weg des Bildungserwerbes hat in Deutschland länger als ein Jahrtausend durch das Gebiet einer fremden Sprache und Litteratur geführt. Es giebt in der Geschichte der Bildung kein zweites Beispiel solcher Abnormität. Eine betrübende Wahrheit liegt darin, daß die deutsche Sprache in so langer Zeit nicht zu einer gediegenen Selbstständigkeit hatte kommen können, obgleich schon in der unvergleichlichen Bibelübersetzung des gothischen Bischofs Ulfilas, dem ersten gewaltigen Denkmal germanischer Mundart und germanischen Geisteslebens, eine Sprache vorliegt, die nur von einer klar denkenden, geistig gebildeten Nation geschaffen sein konnte. Die politischen Verhältnisse allein können dies nicht bewirkt haben; auch Schiller und Goethe schrieben in Zeiten der jammervollsten politischen Erniedrigung. Der Grund ist in einem historischen Beharrungsvermögen zu suchen; in keiner Hinsicht hat sich dies zäher erwiesen als bezüglich der absoluten Werthschätzung der antiken Bildungsstoffe, im besonderen der Herrschaft des Latein, die beide auch dann nicht aufhörten, als die deutsche Sprache ihre Auferstehung feierte und die nüchterne historische Kritik der erträumten Idealwelt antiker Vollkommenheit die historische Auffassung von dem allgemeinen Fortschreiten und der schrittweise Vervollkommnung des Menschengeschlechts entgegenstellte. Ein nationales Bildungsmittel ist das Studium der Alten, nachdem wir eben auf den Schultern des klassischen Alterthums weit über die Kultur der Griechen und Römer hinausgeschritten sind, nicht, und nicht diesen verdanken unsere größten Dichter und Denker die schaffende Kraft: das Schöpferische in ihnen ist mit ihnen geboren, es ist ein Theil des alten germanischen Geistes, aus dem auch der Riesengeist Shakespeares emporgewachsen ist. „Der einzelne Dichter ist es," sagt J. Grimm in seiner Gedächtnißrede auf Schiller im Jahre 1859, „in dem sich die volle Natur des Volkes, dem er angehört, ausdrückt, gleichsam einfleischt; aller Nachdruck ruht im heimischen Grund und Boden, dem sich kein auf ihm geborener Mensch entzieht." Diese Sätze sind genau und nichts läßt sich davon abdingen.

(Schluß folgt.)

— (Ostmarkenverein.) Am 8. Mai findet in Berlin (Hotel Saxonia) die Jahresversammlung des Gesammtausschusses statt. Zur Berathung steht u. a. der Antrag auf Abänderung der Satzungen (Erhöhung des Jahresbeitrages auf 4 Mark) und der Antrag: Umwandlung des Namens des Vereins in „Deutschen Ostmarkenverein."

— (Deutscher Frauenverein für die Ostmarken.) In Rentschkau, Kreis Thorn, hat sich ein Zweigverein des deutschen Frauenvereins für die Ostmarken gebildet. Zweck desselben ist die Unterhaltung einer Krankenpflegestation, Kleinkinderschule und sonstiger Wohlthätigkeitseinrichtungen. Dem Verein sind 36 Mitglieder beigetreten. Vorsitzende desselben ist Frau Rittergutspächter Branzka zu Gierkowo, als Schriftführer fungirt Herr Pfarrer Petreins zu Rentschkau.

— (Der Radfahrerverein „Vorwärts") hält am Donnerstag im Schützenhause seine Jahresversammlung ab.

— (Zum besten des Lehrerinnen-Unterstützungs-Vereins) wird Herr Landrath von Schwerin am Dienstag den 25. d. Mts. in der Aula des Gymnasiums einen Vortrag „Im Lande der Pharaonen" halten.

— (Allgemeiner Unterstützungs-Verein „Humor".) Nach längerer Pause fand gestern Abend in der Kulmbacher Bierhalle eine Sitzung des Vorstandes des Vereins statt, zu welcher fast sämmtliche Mitglieder erschienen waren. Nachdem der Vorsitzende, Herr Restaurateur Bonin, die Sitzung eröffnet hatte, brachte er ein Schreiben des Vorsitzenden des Kleinkinder-Bewahr-Vereins, Herrn Kittler, zur Verlesung, worin er den Vorstand bittet, in Anbetracht der hohen Ausgaben, die jetzt durch Errichtung einer vierten Kleinkinder-Bewahranstalt auf der Culmer Vorstadt dem Verein entstanden sind, einen Zuschuß zu dieser Wohlfahrtseinrichtung zu geben. Der Vorstand erkannte die Dringlichkeit der Unterstützung an, und es wurde beschlossen, dem Verein eine Zuwendung von 50 Mark zu machen. Hierauf folgte die Berathung über ein zu Pfingsten zu veranstaltendes Sommerfest. Es wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Bonin, Feyerabend und Droege gewählt, welche die näheren Vorbereitungen zu der Veranstaltung treffen soll und in der nächsten Sitzung, die am Montag den 1. Mai stattfindet, Bericht zu erstatten hat. Schließlich gab der Vorsitzende noch zur Kenntniß, daß einer Frau durch Zirkular an einige Vorstandsmitglieder 20 Mark als einmalige Unterstützung bewilligt worden sind.

— (Der Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter) hielt am Sonntag Nachmittag im Viktoriagarten seine Monatssammlung ab. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung und begrüßte die Mitglieder und anwesenden Gäste, welche zahlreich erschienen waren. Das Protokoll wurde verlesen und von der Versammlung anerkannt, ebenso der Kassenbericht. Die Einnahme betrug: Ortsvereinskasse 18,80 Mk., Begräbnißkasse 14,17 Mk., Krankenkasse 50,24 Mk. An Krankengeld wurde gezahlt im Monat März 71 Mk., an die Hauptkasse wurden gesandt 24,04 Mk. Die Höhe des Bildungsfonds, welcher den Mitgliedern zu wissenschaftlichen und lehrreichen Zwecken zur Verfügung steht, betrug 14 M. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Monats 54; davon gehören der Krankenkasse 45 an, der Begräbnißkasse 38 männliche und 26 weibliche. Das Vergnügen, welches in der vorigen Versammlung schon beschlossen wurde, soll am 4. Juni abgehalten werden, was durch die Zeitungen bekannt gemacht werden wird. Aufgenommen wurden 6 neue Mitglieder; 4 Herren meldeten sich zur Aufnahme. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit dem Wunsche, daß der Verein sowie er jetzt im Wachsen begriffen ist, auch beibleiben möge. Die nächste Versammlung findet Sonntag den 14. Mai nachmittags 4 Uhr im Viktoriagarten statt.

— (Der Bau der Stärkefabrik) auf der Jakobsvorstadt ist Herrn Baugewerksmeister Mehrlein übertragen. Mit dem Bau ist bereits begonnen.

— (Innungsquartal.) Auf der Herberge der vereinigten Innungen hielt gestern Nachmittag die Klempner- und Kupferschmiede-Innung das Aprilquartal ab. Es wurden vier Ausgelernte freigesprochen und ein Lehrling neu eingeschrieben. Die Junggesellen ermahnte der Obermeister Herr J. Glogau, sich jetzt als Gesellen so zu halten, daß sie später auch tüchtige Meister werden können, besonders sollen sie sich vor den sozialdemokratischen Lockungen und Lehren hüten. Die zur Tagesordnung anstehende Wahl zum Innungsausschuß wurde nicht vorgenommen, da die Statuten von der Regierung noch nicht zurück sind und möglicher Weise die jetzige Wahl von der Regierung für ungiltig erklärt werden könnte.

— (Verschönerung.) Am Bromberger Thore gegenüber der Gasanstalt sind auf dem Grabenlande zwei Rasenplätze neben dem Trottoir angelegt. Die beiden Grasplätze wurden von den Kindern arg zertreten und mit allerlei Unrath beworfen. Seit Ende voriger Woche läßt nun unser städtischer Oberförster Herr Bähr diese beiden Plätze mit Sträuchern bepflanzen, in der Mitte derselben Blumenrabatten anlegen und die Plätze mit einem sicheren Gehege umgeben. Bei diesen Anpflanzungen, die viel zur Verschönerung jenes Stadttheils beitragen, ist es erschwerend, daß der Boden aus Schutt und Ziegelstücken besteht.

— (Eine Gruppe Bilder aus Samoa) sind im Schaufenster des Herrn Photographen Gerdom ausgestellt. Es sind Bilder aus den Jahren 1888/89, aus der Zeit der ersten Kämpfe bei Apia, welche damals Mannschaften der deutschen Kriegsschiffe „Olga", „Adler" und „Eber" gegen die Mataafa-Leute ausfochten. Die Bilder sind Eigenthum des Herrn Polizeisergeanten Drygalski, welcher damals Maat auf Sr. Maj. Sch. „Olga" war.

— (Schwurgericht.) Heute fungirten als Beisitzer die Herren Landrichter Engel und Gerichtsassessor Tetzlaff. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Weißermel, Gerichtsschreiber war Herr Referendar Riebold. — Zur Verhandlung gelangte die Strafsache gegen den aus Johannisburg gebürtigen Maurergesellen Emil Powalka ohne festen Wohnsitz, z. Z. in Untersuchungshaft. Powalka war der vorsätzlichen Brandstiftung, des Landstreichens, des Bettelns, der Beilegung eines falschen Namens und des Betruges beschuldigt. Als Vertheidiger war dem Angeklagten Herr Rechtsanwalt Radt beigeordnet. Die Anklage stützte sich auf nachstehenden Sachverhalt: Am Nachmittage des 30. Dezember 1898 brannte zu Grenz ein dem Besitzer Redantz gehöriges Wohnhaus nebst Scheune und Stall vollständig nieder. Das Feuer kam in der Scheune aus, an der sich Angeklagter kurz vor Ausbruch des Feuers zu schaffen gemacht hatte. Nach dem eigenen Geständniß des Angeklagten ist er seit dem 27. November 1898 vagabundirend in der Welt umhergezogen und hat seinen Lebensunterhalt durch Betteln gefristet. In seiner Begleitung befand sich gewöhnlich eine zweite Mannsperson, deren Persönlichkeit nicht hat festgestellt werden können. An dem hier in Frage kommenden Tage, dem 30. Dezember 1898 kamen Angeklagter und der Unbekannte — Angeklagter nennt ihn Groenke — nach Grenz und sprachen bei verschiedenen Besitzern um ein Almosen an. Angeklagter gab sich als früherer Besitzer aus, bezeichnete seinen Begleiter als seinen früheren Instmann und führte an, daß er durch einen Brand an den Bettelstab gekommen sei. Zur Glaubhaftmachung seiner Angaben legte er ein anscheinend von der Polizeiverwaltung in Bütow ausgestelltes Brandattest vor, das auf einen gewissen Freiwald lautete. Ueberall, wo Angeklagter um Almosen ansprach benahm er sich äußerst frech und war in der Regel mit den ihm gespendeten Geldbeträgen nicht zufrieden. Auch bei dem Besitzer Redantz äußerte er seine Unzufriedenheit über eine Geldspende von 30 Pf. und verzog sich unter allerhand frechen Redensarten nach dem Scheunengiebel, von wo er vertrieben wurde, wo aber bald darauf das Feuer ausbrach. Die Anklagebehörde brachte zur Ueberführung des Angeklagten eine Menge Indizien vor, die von dem Angeklagten sämmtlich als harmlos hingestellt wurden. Er bestritt entschieden der Brandstifter gewesen zu sein. Die übrigen ihm zur Last gelegten Thatsachen räumte er durchweg ein; insbesondere gab er zu, daß das Brandattest ein gefälschtes gewesen sei und daß er dasselbe von einem ihm unbekannten Bettler zum Preise von 1 Mk. gekauft habe. Der Urtheilsspruch dürfte erst gegen Abend zu erwarten sein.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gefunden.) Abgeliefert von der königl. Amtsanwaltschaft zwei Taschentücher und ein Geldbetrag von 6,02 Mark. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute 1,96 Meter über 0. Windrichtung W. Angekommen sind die Schiffer: R. Woltersdorf, H. Drenikow, E. Wosikowski, R. Krüger, sämmtlich Kähne mit Jute, Görgens sen., Kahn mit Roheisen, Richard Netz, Kahn mit Chamottsteinen und Harz, sämmtlich von Danzig nach Warschau; F. Wilmanowicz, Simon Wilmanowicz, beide leere Kähne von Schulitz nach Zlotterie; P. Anusiak, Kahn mit Feldsteinen von Zlotterie nach Thorn. — Abgefahren sind die Schiffer: Johann Kreß, Kahn mit 7500 Ztr. Zucker, Karl Kreß, Kahn mit 5500 Ztr. Zucker, beide von Thorn nach Danzig; Schulz, Dampfer „Wilhelmine" mit diversen Gütern von Thorn nach Königsberg; Goergens, Dampfer „Genitiv" mit diversen Gütern von Thorn nach Danzig. — Kaufmann Bengsch 1 Traft nach Schulitz, Kaufmann J. Rosenstein mit 1 Traft zum Verkauf angelegt in Thorn.

— (Vom Hochwasser.) Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand der Weichsel heute 1,85 Meter (gegen 1,85 Meter gestern).

Mannigfaltiges.

(In dem Prozeß) gegen den Geldmakler Schachtel, Stallmeister Dietel und Grafen Egloffstein wurde der erstere wegen Unterschlagung und Untreue in zwei Fällen zu einem Jahre und drei Monaten Gefängniß und zwei Jahren Ehrverlust, Dietel wegen Beihilfe zum Betruge zu vier Monaten Gefängniß, Egloffstein wegen Betruges in zwei Fällen zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt. Bei Schachtel und Egloffstein wurden zwei Monate für verbüßt erachtet.

(In der Wohlfahrtslotterie) ist ein Gewinn von 10000 Mark auf Nr. 199284 gefallen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. April. Der auf dem Wirbelwindriff aufgelaufene und wieder losgekommene Kreuzer „Cormoran" erhielt Befehl, in Sydney seine Ausrüstung wieder zu vervollständigen und dann seine Kreuzfahrt in der nördlichen Südsee wieder aufzunehmen.

Berlin, 18. April. Den „Berl. Polit. Nachr." zufolge dürfte es in der Absicht der Regierung liegen, einen neuen Regierungsbezirk Charlottenburg zu errichten, um durch Theilung des Regierungsbezirkes Potsdam den Besonderheiten der Berliner Vororte Rechnung zu tragen. (Vielleicht hat ein Gerücht von diesem Theilungsplan die Schauergeschichte des „Vorwärts" veranlaßt, die Selbstverwaltung Berlins aufzuheben, aus Berlin und seinen Vororten eine Provinz zu machen und diese „Provinz" wie die anderen Provinzen durch einen Oberpräsidenten und ihm unterstellte Regierungsorgane verwalten zu lassen.)

Stuttgart, 17. April. Der König und die Königin sind heute nach Potsdam zum Besuch des Erbprinzen und der Erbprinzessin zu Wied abgereist. Der König kehrt am Sonnabend hierher zurück; die Königin wird noch dem Hofe zu Dessau einen Besuch abstatten.

München, 18. April. Prinzessin Adelgunde von Bayern, Tochter des Prinzen Ludwig von Bayern, ist ernstlich erkrankt. Der Prinz stattete ihr heute Vormittag einen Besuch ab. Die Prinzessin litt seit längerer Zeit an Blutarmuth.

Paris, 18. April. Mehrere Blätter melden, der Kassationshof werde seine endgiltige Entscheidung vor dem 5. Mai treffen.

Madrid, 17. April. Durch die neuen Corteswahlen ist der Regierung wiederum die Majorität gesichert.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinrich Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	18. April	17. April
Tend. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—20	216—15
Warschau 8 Tage	—	215—85
Oesterreichische Banknoten	169—50	169—55
Preußische Konsols 3 %	91—90	91—60
Preußische Konsols 3½ %	100—70	100—50
Preußische Konsols 3½ %	100—50	100—50
Deutsche Reichsanleihe 3%	91—90	91—60
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	100—70	100—60
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	90—25	90—20
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	97—70	97—60
Posener Pfandbriefe 3½ %	98—20	98—
„ „ 4%	101—70	101—60
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100—25	100—50
Türk. 1% Anleihe C	27—90	27—85
Italienische Rente 4%	94—70	94—75
Rumän. Rente v. 1894 4%	92—	92—20
Diskon. Kommandit-Antheile	193—80	193—40
Harpener Bergw.-Aktien	194—70	194—50
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127—	127—
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	83¼	83⅛
Spiritus: 50er loko	—	—
70er loko	40—30	40—50

Bank-Diskont 4½ pCt., Lombardzinsfuß 5½ pCt.
Privat-Diskont 4⅜ pCt. Londoner Diskont 3 pCt.

Königsberg, 18. April. (Spiritusbericht.) Zufuhr 20000 Liter, Tendenz: unverändert. Loko 40,20 Gd. April 40,40 Mk. Gd., Mai 40,00 Mk. Gd., August 42,00 Mk. Gd.

Am Montag den 17. d. Mts. abends 10¹/₄ Uhr entschlief nach kurzem, schweren Leiden mein inniggeliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, der Bauunternehmer

Gottlieb Schütz

im 66. Lebensjahre. Dieses zeigen um stille Theilnahme nahme bittend tiefbetrübt an

Mocker im April 1899

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 20. d. Mts. nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Bornstraße, aus statt.



Die glückliche Geburt **eines Sohnes** zeigen hocherfreut an **Adolf Kittler** und Frau Elise geb. Appolt.

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche sich in diesem Jahre zum Ersatz-Geschäft gestellt haben — mit Ausnahme der auf 1 Jahr zurückgestellten — sind verpflichtet, von ihrem Verzuge aus dem Gestellungsorte Thorn

1) dem Stammrollenführer hierselbst — Rathhaus —,
2) dem Königl. Landrathsamte — hier — Heiligegeiststaße Nr. 11, 1 Treppe

mündlich oder schriftlich den neuen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit den Gestellungspflichtigen jederzeit ein Gestellungsbefehl zum Oberersatzgeschäft zugehen kann.

Sollten inzwischen Gestellungspflichtige von hier verzogen sein, so ist die Anzeige nachträglich sofort zu erstatten.

Bei der Meldung, die am besten auf mündlichem Wege geschieht, ist stets der Losungsschein mitzubringen.

Diejenigen Militärpflichtigen, die sich in diesem Jahre in anderen Kreisen zur Musterung gestellt haben und in den hiesigen Kreis zugezogen sind, haben sich gleichfalls in derselben Weise zu melden.

Thorn den 18. April 1899.

Der Magistrat.

Im Namen des Königs!

In der Strafsache

gegen die Schifferfrau **Agnes Matuszewski** geborene Znaniecki zu Alt-Thorn, geboren am 21. Januar 1851 zu Gumowo, katholisch, vorbestraft wegen Hausfriedensbruch, öffentlicher Beleidigung, Widerstandes hat das Königliche Schöffengericht zu Thorn in der Sitzung vom 12. April 1899, an welcher theilgenommen haben:

1. Gerichtsassessor **Raykowski**, als Vorsitzender,
2. Besitzer **Frank**,
3. Besitzer **Zühlke**, als Schöffen,

Amtsanwalt **von Zambrzycki**, als Beamter der Staatsanwaltschaft.

Aktuar **Kensikowski**, als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt.

Die Angeklagte Schifferfrau **Agnes Matuszewski** geb. Znaniecki wird wegen Hausfriedensbruch, einfacher und öffentlicher Beleidigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu einem Monat Gefängniß kostenpflichtig bestraft.

Zugleich wird dem Beleidigten, Polizeisergeanten Mischko, die Befugniß zugesprochen, die Verurtheilung der Angeklagten binnen einer Woche nach Zustellung des rechtskräftigen Urtheils einmal in der „Thorner Presse" auf Kosten der Angeklagten öffentlich bekannt zu machen.

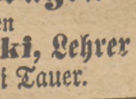
gez. **Raykowski.**

Die Richtigkeit der Abschrift wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urtheils bescheinigt.

Thorn den 14. April 1899.

Schulz,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts, Abth. 2.

1 hochtragende, **sehr gute Kuh**



und einen **Arbeitswagen** hat billig zu verkaufen **Podlaszewski, Lehrer** in Turzno bei Tauer.

Vom Abbruch d. städt. Ziegelschuppens sind Dachpfannen, Latten rc billig zu verkaufen. **Deuter.**

Möbl. Zim., a. Wunsch Burschengelaß, zu vermiethen Strobandstraße 20.

Verdingung.

Die Lieferung eichener und kieferner Kant- und Schnitthölzer zur Unterhaltung des Belages der Weichselbrücke bei Thorn soll vergeben werden. Eröffnung der Angebote am 29. April d. Js. vormittags 11³/₄ Uhr. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Die Bedingungen können während der Dienststunden in meinem Bureau eingesehen, auch gegen kostenfreie Einsendung von 0,40 Mark (nicht in Briefmarken) von da bezogen werden

Thorn den 15. April 1899.

Betriebsinspektion I.

Das **Fritz Schneider'sche Konkurswaarenlager** bestehend in **fertigen Herren- u. Knabengarderoben** wird täglich **vormittags von 9—1 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr ausverkauft.**

Bestellungen nach Maaß werden in kürzester Zeit unter billigster Preisnotirung entgegengenommen.

Avis.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend erlaube ich mir hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platze,

Bachestraße Nr. 6,

eine

Lithographische Anstalt und Steindruckerei

eröffnet habe und bitte ich, mein Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

A. Wagner,
Lithograph.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung feinster Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeitseinladungen, Geburts- und Todesanzeigen, Zirkuläre, Rechnungen, Fakturen, Wechsel, Quittungen, Geschäftskarten, Bauzeichnungen, Autographien etc.

Diplome

in Kalligraphie, in künstlerischer Ausführung, Glückwunsch-Adressen zu Amts- und Berufs-Jubiläen, Hochzeitsfestlichkeiten und ähnlichen Anläßen.

Geschäftslokal:

Bachestraße 6, neben der Fabrik des Herrn Gustav Weese.

Fernsprech-Anschluss Nr. 158. — Ermässigte Preise.

Brennabor.

Das beste und beliebteste Fahrrad der Welt.

Alleinige Fabrikanten **Gebr. Reichstein,** Brandenburg a. H.

Erste u. grösste Fahrrad-Fabrik Europas. Errichtet 1871. Betrieb: 2500 Arbeiter.

Ueber ¹/₄ Million Brenner laufen in allen Welttheilen.

Verkauf 1898: 35000 Fahrräder.

Brennabor-Räder besitzen Eigenschaften und Vorzüge, welche vereinigt bei keinem anderen Rade zu finden sind. Allerbestes Material, grösste Stabilität bei leichtestem Gewicht und tadellos leichter und ruhiger Lauf haben Brennabor einen Weltruf gegeben.

Nur echt mit der Schutzmarke „Brennabor".

Vertreter:

Oskar Klammer, Thorn, Brombergerstrasse 84,
Haltestelle der Strassenbahn.

Radfahr-Lehrbahn. Gewandte Fahrlehrer. | Besteingerichtete **Reparaturwerkstatt.**

Fröbel'scher Kindergarten.

Konzession. Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen
in **Thorn,** Schuhmacherstraße 1, p. l.
Gegründet 1887.

Halbjährl. Kursus I. u. II. Kl. In den Lehrplan ist Französisch aufgenommen. Um bei der sich immer mehr steigernden Anfrage nach Kindergärtn. den Wünschen zu entsprechen, wird Unterweisung im Maschinennähen und Schneiderei gegeben.

Hospitanten können an einzelnen Fächern theilnehmen und erhalten darüber Bescheinigung. Beginn den **11. April.** **Clara Rothe,** Vorsteherin.

14000 Mark, 10000 Mark, 5000 Mark à 5 Prozent,
auch getheilt, zu vergeben. Zu erfr. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung



S. Meyer, Thorn, Strobandstraße 17.

Geübte Nähterin sucht **J. Brieskorn,** Klosterstr. 10, I.



Vertreter:
Walter Brust,
Friedrichstraße, Ecke Albrechtstraße.

Gummi-Artikel.
Verschied. pat. Neuheiten.
Neueste illustr. Preisliste je 30 Pfg.
Frau Auguste Graf, Leipzig, Nicolaist. 4.

Pfungstädter
Bock-Ale
vom Faß
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Zwei tüchtige, kräftige **Dienstmädchen** per sofort gesucht.
Restaurant „Zum Pilsener", Baderstraße 28.

200000 einj. Kiefernpflanzen
hat zu verkaufen
Herzogliche Revierverwaltung,
Aschenort, Post Ottlotschin.

Ein älteres, sicheres **Reitpferd** billig zu verkaufen eventl. auch auf mehrere Wochen zu verleihen. Näh. bei **Reinelt,** Thorn, Brückenstr. 26.

Ein Tandem,
sowie **mehrere Einsitzer** stehen täglich zum Verborgen.
Adolf Eichstädt jr.,
Fahrradniederlage,
Thorn, Gerechtestraße 23.

Ein Bücherschrank
zu kaufen gesucht. Anerbieten unter „Bücherschrank" an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Conserv. Matjesheringe
empfiehlt **A. Kirmes**

Gesangunterricht,
beste Methode, monatl. 12 Mk. Anmeld. mittags von 12—1 Uhr.
Ottilie Rhensius, Wilhelmsplatz 6

Billige Pension
vom 1. April ab für einige Schüler weist nach Kaufm. **Eduard Kohnert,** Windstr.

Bromberger Vorstadt Thalstraße 21, I. Möblirtes Zimmer u. Kabinet z. v.

Zum Besten
des Lehrerinnen-Unterstützungs-Vereins
Dienstag den 25. April, abends 8 Uhr,
in der Aula des Gymnasiums:
VORTRAG
des Herrn Landrath v. Schwerin
„Im Lande der Pharaonen".
Billets à 1 Mk. in den Buchhandlungen der Herren **Lambeck** und **Schwartz.**

Viktoria-Theater.

Mittwoch den 19. April 1899:

Einmaliges Gastspiel des Königsberger

Schauspiel- u. Ballet-Ensembles.

Mizi Masella — Kostümsoubrette.
Alice Möller, Hermine Vollmann — Solosängerinnen.

Anfang 8 Uhr.

Vorverkauf in der Zigarrenhandlung von **F. Duszynski,** Breitestr.

S. Simon,
Elisabethstr. 9,
empfiehlt

amerik. Ringäpfel	à 60	Pf. p. Pfd.
kaliforn. Birnen	„ 60	„ „ „
ff. gem. Backobst	„ 60	„ „ „
Sultan. Pflaumen	„ 30	„ „ „
kaliforn. dito	„ 60	„ „ „
kaliforn. Aprikosen	„ 80	„ „ „
Prünellen	„ 80	„ „ „
eingem. Preißelbeeren	„ 40	„ „ „
f. Schleswig-Holstein. Tafel-Honig	„ 60	„ „ „

Magdeb. Sauerkohl, Dillgurken, Preißelbeeren
empfiehlt
Hugo Eromin.

Bedeutende, mehrfach prämiirte **Billardfabrik** sucht für Thorn und Umgebung **tüchtige Vertreter** gegen hohe Provision. Näheres unt. **E. W. 434** durch **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.**

Lohnender Erwerb für jedermann, auch mit wenig Mittel, durch Fabrikation leicht verkäufl., tägl. Gebrauchsartikels. Viele Anerkenn. Katalog **gratis** durch den Verlag „Der Erwerb", Danzig.

Tüchtige Buchhalterin mit schöner Handschrift wird von sofort gesucht. Anerbieten mit Angabe der Gehaltsansprüche unter O. S. Postamt III erbeten.

Tüchtige Monteure, die in **Hauswasserleitung und Kanalisation durchaus firm sind,** finden dauernde Beschäftigung.
X. Geisler, Ingenieur, Bromberg, Bahnhofstr. 33.

Ein geübter Schreiber kann sich melden.
Schlee, Rechtsanwalt und Notar.

2 junge Leute, tüchtige Expedienten, ehrlich und gewissenhaft, möglichst solche, welche schon in einer Kantine beschäftigt waren, sucht während der Schießübung im Monat Mai zu engagiren. Antritt per 27. oder 28. April.
M. Kolasinski, Kantinenpächter, Thorn, Fort Friedrich der Große (Fort IV).

Schülerinnen können sich melden bei **Frau Luise Densow,** Modistin.

Ein Lehrling kann sofort eintreten bei **C. Seibicke,** Bäckermeister.

Lehrling kann sofort eintreten.
Josef Kwiatkowski, Malermstr., Neustädter Markt 16.

Ein kräftiger **Laufbursche** kann sich melden. **Fritz Schneider.**

Frauen zur Gartenarbeit gesucht. **Casimir Walter,** Mocker.

Ruder-Verein Thorn.
Monats-Versammlung
am Donnerstag den 20. April 8¹/₂ Uhr
bei **Voss,** Löwenbräu.

Tagesordnung:
Aufnahme neuer Mitglieder.
Geschäftliches.
Der Vorstand.

Viktoria-Garten.
Jeden Mittwoch:
Frische Waffeln.

Waldhäuschen.
Heute, Mittwoch:
Frische Raderkuchen.

Maschinist, zuverlässiger, gelernter Maschinenbauer, welcher längere Zeit in Ziegeleien gearbeitet hat, bei hohem Gehalt gesucht.
Plehwe, Schulstraße Nr. 19.

Ein ordentliches, sauberes **Stubenmädchen,** welches gut plätten kann, sucht von sofort **Dom. Birkenau** bei Tauer.

Eine Aufwärterin wird von sofort gesucht Strobandstr. 7, part.

Aufwartemädchen für den ganzen Tag von sofort gesucht Junkerstraße 7, I.

Aufwärterin gesucht Thalstraße 27, 2 Treppen.

1 Aufwärterin gesucht Gerechtestr. 5, II.

Möbl. Zimmer z. v. Klosterstr. 18, 1 Tr.

Gut möblirtes Zimmer, Kab., m. sch. gr. Vorgarten a. Burschengelaß, zu verm. Brombergerstraße 31.

Die 2. Etage, Seglerstraße Nr. 7, bestehend aus 5 Zimmern, großer Küche und Zubehör, ist von sofort anderweit zu vermiethen. **A. Herzberg.**

Eine kleine Familienwohnung, 3 Zimmer, Küche u. Zubehör, Miethspreis 360 Mark, ist Breitestraße 37 sofort zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn.**

2 große helle Zimmer mit Entree, sogleich zu vermiethen. **J. Sellner,** Gerechtestraße.

2 große, helle Zimmer, geeignet zu Bureauräumen oder zur Sommerwohnung, sofort zu vermiethen. **R. Engelhardt,** Gärtnerei.

2 Wohn. v. 2 Zim., Alkv. u. Zub. u. 1 Zim., Alk. u. Zub. v. sof. zu verm. Heiligegeiststraße 13.

Kleine Wohnung, Pferdeställe und Wagenremise zu verm. **Kl. Mocker,** Mittelstr. 3.

Friedrichstraße 8
1 Pferdestall nebst Burschenstube zu vermiethen. Näheres beim Portier.

In unserem Grundstück, Brombergerstraße 32, ist ein tadellos **renovirter Pferdestall** zu 2 Stände von sofort zu vermiethen. **Immanns & Hoffmann.**

Lose
zur **Königsberger Pferdelotterie,** Ziehung am 17. Mai d. Js., à 1,10 Mk. zu haben in der Geschäftsstelle der „Thorner Presse"

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 91 der „Thorner Presse“

Mittwoch den 19. April 1899.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

57. Sitzung vom 17. April 1899. 1 Uhr.

Am Ministertische: Ministerpräsident Fürst zu Hohenlohe, Dr. v. Miquel, Frhr. v. Hammerstein, Thielen, Brefeld und zahlreiche Kommissare.

Die erste Berathung der Kanalvorlage wird fortgesetzt.

Abg. Beuchelt (kons.): Man braucht kein grundsätzlicher Gegner von Kanälen zu sein, um dieser Vorlage die schwersten Bedenken entgegenzusetzen. Sie hat nicht den Charakter eines großen nationalen Werkes, sondern den einer rein wirthschaftlichen Vorlage. Ein dringendes Bedürfniß für dieses Bauwerk, das ungeheure Kosten verschlingt und die Rentabilität der Eisenbahnen in Frage stellt, ist nicht erwiesen. Wenn die vorhandenen Verkehrswege nicht allen Anforderungen genügen, dann müsse allerdings rasch Abhilfe geschaffen werden durch einen Ausbau des Eisenbahnnetzes und Herabsetzung der Tarife. Verwenden wir die hier geforderten Millionen für die Eisenbahnen, das ist eine sicherere, billigere und rentablere Verkehrsanlage, die den Gesammtinteressen aller Staatsbürger dient. Eine Nothwendigkeit für diesen Bau liegt nicht vor. (Lebhafter Beifall rechts.)

Handelsminister Brefeld: Die Steigerung der Massenproduktion und die Verkehrsanforderungen dauern an. Wenn der große Kanalbau im Jahre 1908 fertiggestellt sein wird, dann werde der Verkehr auf das drei- bis vierfache gestiegen sein. Auf den Wasserstraßen sei die Verkehrssteigerung größer als bei den Eisenbahnen. Diese Vermehrung nöthige die Regierung zum Ausbau des Kanalsystems. Der Einwand gegen die Rentabilität sei nur zum Theil berechtigt, die Einnahmen aus den Eisenbahnen würden nur in den ersten Jahren zurückgehen, später aber ausgeglichen werden. Was wäre aus unserem Vaterlande ohne Kanäle geworden? Er, Redner, könne nur bitten, der Vorlage mit freundlichem Gesicht gegenüberzutreten.

Abg. Wallbrecht (natlib.) tritt in längerer Darlegung für die Vorlage ein. Die Befürchtung, daß der Kanalbau den Arbeitermangel auf dem Lande erhöhen werde, sei seiner Meinung nach unbegründet. Dafür werde aber der Kanal ein neues Bindeglied zwischen dem Osten und Westen der Monarchie sein.

Abg. Gamp (freikons.) wendet sich insbesondere gegen die Darlegungen des Handelsministers Brefeld und gegen dessen Behauptung, daß die Gegnerschaft gegen die Vorlage auf persönlichen Interessen zurückzuführen sei. Ein solcher unbegründeter Vorwurf sei geeignet, tiefe Verstimmung zu erzeugen. War Herr Maybach etwa auch persönlich interessirt, als er sich weigerte, eine solche Vorlage einzubringen? Die Agrarier seien nicht verkehrsfeindlich, aber sie wollen auch nicht, daß das Inland vom Auslande gegenüber fortgesetzt benachtheiligt und daß mit Hilfe dieses Kanals die preisdrückende Konkurrenz des Auslandes noch erhöht werde. Im Jahre 1894 sei auch Abg. Richter ein Gegner der Vorlage gewesen.

Abg. Richter: Damals sei er aus finanzpolitischen Gründen ein Gegner der Vorlage gewesen, die finanzielle Grundlage der heutigen Vorlage sei aber eine andere. Seine Stellung als Angehöriger der Regierungspartei sei ihm ziemlich ungewohnt. (Heiterkeit.) Die Begründung der Vorlage durch den Landwirthschaftsminister erschwere ihm die Zustimmung ungemein. Die Herren rechts wissen noch nicht recht, wie der Hase im Kastanienwäldchen läuft. Trotz des großen ministeriellen Aufgebots werde die Vorlage vom Regierungstische schwach vertreten. Sie sei im allgemeinen nothwendig, scheitert sie, so kommen wir aus dem Zeichen des Verkehrs in das des Krebses.

Hierauf wurde die Weiterberathung auf Dienstag Mittag 11 Uhr vertagt.

Schluß 4½ Uhr.

Deutscher Reichstag.

67. Sitzung am 17. April. 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Graf Posadowsky und Kommissare.

Bei sehr schwachem Besuch begann der Reichstag heute die erste Lesung des Fleischbeschaugesetzes, jener Vorlage, die die öffentliche Meinung seit Monaten im hohen Grade erregt. Entgegen der sonstigen Gepflogenheit nahm der zuständige Staatssekretär Graf Posadowsky von einer einleitenden Rede Abstand, überließ das erste Wort vielmehr dem Hause.

Abg. Gerstenberger (Zt.): Daß der Staatssekretär auf eine Einleitungsrede verzichtet, sei merkwürdig. Er wisse nicht, ob das im guten oder schlechten Sinne gedeutet werden solle. Hat die Regierung von vornherein den Kampf zu Gunsten der Vorlage als aussichtslos aufgegeben? Wollte sie es dem Reichstage überlassen, aus der Vorlage etwas brauchbares zu machen? Kein Gesetz trägt den Stempel der Zimmerluft so an sich, als dieses. Es ist an keiner Stelle irgend welche Rücksichtnahme auf die praktischen Bedürfnisse des Lebens wahrnehmbar. Diese Außerachtlassung der praktischen Bedürfnisse höre sofort auf, wo sich's um Maßnahmen dem Auslande gegenüber handle. (Hört! Hört! rechts.) Ueberall müssen die Interessen der heimischen Landwirthschaft vor denen des Auslandes zurücktreten. (Sehr richtig.) Und man sollte meinen, daß die Vorlage nicht im Inlande, sondern im Auslande hergestellt ist. Wenn das Ausland nicht der Vater des Gesetzes ist, so ist es doch zum mindesten der Stiefvater. In keinem Lande ist bisher eine zweimalige Fleischbeschau eingeführt worden. Man wolle allerdings Kälber bis zu drei Monaten von der Fleischbeschau ausnehmen. Kennt denn die Regierung keine älteren Kälber? (Große Heiterkeit.) Ein Sturm der Entrüstung wird durch das Land gehen, wenn diese Vorschläge Gesetz werden sollen. Die Landwirthschaft habe ein Fleischbeschaugesetz erwartet, damit die Fälschungen bei dem Fleisch- und Wursthandel wirksamer bekämpft werden. Davon ist keine Rede, überall nur schwere Belastung der Landwirthschaft, kein Schutz gegen die unlautere Konkurrenz des Auslandes. Man fließe über vor Rücksichtnahme auf das Ausland und bittet uns, nur die Empfindlichkeit anderer Staaten nicht zu verletzen. Nichts sei verkehrter als eine solche Politik. Deutschland solle darauf sehen, daß es genügend stark für sich allein ist, davon wird nicht nur die Landwirthschaft, sondern auch Industrie und Handel Vortheil haben. Die Rücksichtnahme auf das Ausland gehe so weit, daß seitens des Reichskanzlers bezw. seiner Organe ein Empfang der Vertreter des allgemeinen Schlächterverbandes verweigert worden ist, aber der Vertreter Amerikas zu derselben Zeit dort alle Wochen empfangen wurde. Wir können, so schließt Redner, dem Gesetze nur zustimmen, wenn unsere beiden Hauptwünsche erfüllt werden: Völlige Freilassung der Hausschlachtung und in Bezug auf die obligatorische Fleischbeschau Gleichheit des Auslandes mit dem Inlande. (Lebhafter Beifall im Zentrum und rechts.)

Abg. Graf Klinckowström (kons.): Ich kann dem Vorredner nur versichern, daß die Landwirthschaft des Ostens und Nordens genau so denkt, wie die des Südens. Wer über seine Stellung zum Gesetz noch im Zweifel war, wird in den Osterferien Gelegenheit gehabt haben, zu sehen, daß die gesammte Landwirthschaft dem Entwurf grundsätzlich ablehnend gegenübersteht. Die Landwirthschaft war bereit, die Last einer allgemeinen Fleischbeschau zu übernehmen, aber nur unter der Voraussetzung, daß das ausländische Fleisch denselben Bedingungen unterworfen wird. Wie weit dem Rechnung getragen ist, werden Sie alle beurtheilen. Es ist kein Wunder, wenn im Lande eine immer tiefere Mißstimmung um sich greift, zumal man wußte, daß die preußische Regierung eben dabei war, eine verständige Polizeiverordnung in Bezug auf die Fleischbeschau zu erlassen. Diese berücksichtigte die Bedürfnisse des platten Landes im weitesten Maße. Jetzt kommt von Reichswegen eine Vorlage, die jede Rücksicht auf das Inland außer acht läßt. Wenn man beide Vorlagen gegenüberstellt, muß man zu der Ansicht kommen, daß man in Preußen ein größeres Verständniß für die Bedürfnisse des Landes findet, als im Reiche. Es wird den Vertretern der auswärtigen Politik im Bundesrath in wirthschaftlichen Fragen ein zu großer Einfluß eingeräumt. Das ist falsch. Bismarck hat gezeigt, daß man mit den Nachbarstaaten bis an die Grenze des Zollkrieges gelangen kann, ohne daß die guten politischen Beziehungen beeinträchtigt werden. Leider hat sein Nachfolger dieses Vermächtniß nicht übernommen. Daß unsere Beziehungen besser geworden sind, wird niemand behaupten wollen. Wir müssen annehmen, daß bei Ausarbeitung der Vorlage Einwirkungen mitgespielt haben, die wir besser fern gehalten wünschten. Redner erörtert sodann die einzelnen Bestimmungen und kommt zu dem Ergebniß, daß die Vorlage in ihrer gegenwärtigen Gestalt völlig unannehmbar ist. (Lebhafter Beifall.) Ein Theil seiner Freunde hält eine Verständigung auf Grund der Vorlage für ausgeschlossen, ein anderer erachtet sie für möglich. Er, Redner, beantrage deshalb namens seiner Fraktion Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Die bisher geltend gemachten Bedenken gegen die Vorlage richten sich in der Hauptsache gegen die Hausschlachtung und gegen die angebliche Bevorzugung des ausländischen Fleisches. Man übersehe aber, daß die preußische Regierung eine Fleischbeschau nach dem Muster der hessisch-nassauischen Verordnung verlangt hat. Diese nehme aber die Hausschlachtung von der allgemeinen Fleischbeschau nicht aus. Die Regierung habe deshalb in dieser Beziehung Einwendungen von agrarischer Seite nicht erwartet, um so mehr, als Abg. von Mendel-Steinfels kürzlich noch erklärt hat: Wir wollen die obligatorische Fleischschau, wir wollen gleiches Recht für alle. Das Gesetz solle erlassen werden hauptsächlich aus gesundheitspolizeilichen Gründen und zur Bekämpfung der Viehseuchen, der letztere Zweck werde in Frage gestellt, wenn die Hausschlachtung dem Gesetz nicht unterworfen werde. Man werde sich jedoch hierüber in der Kommission verständigen können. Was nun die Ausnahmen für inländisches Fleisch betreffe, so würde eine absolute Gleichstellung des inländischen mit dem ausländischen Fleisch auf ein Verbot der Vieh- und Fleischeinfuhr hinauslaufen. Bevor man zu einer solchen Maßregel schreitet, müßte man die Fleischversorgung Deutschlands mit inländischem Fleisch sicher stellen. Das ist aber leider noch nicht möglich. Die von den Vorrednern angedeuteten Meinungsverschiedenheiten zwischen der preußischen Regierung und der Reichsregierung existiren nicht. Das Gesetz sei einstimmig vom preußischen Staatsministerium einschließlich des Landwirthschaftsministers angenommen worden. (Hört! hört! rechts.) Er, der Staatssekretär, hoffe, daß es im stillen Hafen der Kommission zu einer Verständigung kommen werde.

Abg. Wurm (soz.): Seine Partei erkenne die obligatorische Fleischbeschau als nothwendig an, und sie könne keine Ausnahmen für Hausschlachtungen zulassen. Andererseits verlange sie, daß das vom Auslande bezogene Fleisch ebenso streng untersucht wird, wie das inländische, und er sei überzeugt, daß das Ausland sich diese Bedingungen werde gefallen lassen.

Abg. Sieg-Graudenz (natl.): Seine Freunde hätten am Zustandekommen des Gesetzes ein großes Interesse, sie müßten jedoch größere Erleichterungen für die Ausschlachtungen, insbesondere für Schweine und die Beseitigung der Begünstigungen für alles ausländische Fleisch verlangen. — Denselben Standpunkt vertritt der freikonservative Abg. Holtz-Marienwerder.

Abg. Pachnicke (fr. Vgg.) trat für die Vorlage ein. Dasselbe that der Abg. Lenzmann (fr. Vp.), der in der Vorlage nur einige Schönheitsfehler erblickte und seine Rede mit dem Bemerken schloß, die Konservativen möchten diesmal ihre eigennützigen Interessen bei Seite stellen und für die Vorlage eintreten. (Unruhe und fortgesetzte Zurufe: Pfui und dergleichen, rechts.) Nach einer Entgegnung des Staatssekretärs Grafen Posadowsky wird die Weiterberathung auf Dienstag Mittag 1 Uhr vertagt.

Schluß 5¾ Uhr.

Samoa.

Die englische Regierung hat amtlich anerkannt, daß die Deutschen auf Samoa wegen strafbarer Handlungen nur von den deutschen gesetzmäßigen Gerichten verfolgt werden können. Die britischen Behörden, welche die Festnahme des Deutschen Hufnagel veranlaßt haben, sind telegraphisch angewiesen dem denselben Kommandanten des Kreuzers „Falke“ zur Verfügung zu stellen (was inzwischen, wie wir schon am Sonnabend meldeten geschehen ist). Falls nicht schon inzwischen die Unschuld des Genannten außer Zweifel gestellt ist, wird das Verfahren vor dem deutschen Konsulargericht nach Eintreffen der Oberkommission in Samoa stattfinden.

Zu den samoanischen Wirren schreibt die „Köln. Ztg.“, sehr bemerkenswerth seien die Ausführungen, welche die „Petersb. Ztg.“ macht. Das Blatt gehe aus von der Annahme, daß es sich nicht um ein zufälliges Mißverständniß handle, sondern um einen mit Absicht herbeigeführten Konflikt, der von langer Hand vorbereitet und nach festem Plan ausgeführt sei. Es sei nur ein ganz geringfügiger, aber um so charakteristischerer Anlaß gewesen, der die deutsche Politik davon überzeugen mußte, was die Engländer unter Freundschaft und gegenseitigem Vertrauen verstehen. An leitender Stelle versichert die „Köln. Ztg.“, daß durch die Einsetzung der Kommission keineswegs die samoanische Frage gelöst wird, wir hätten im Gegentheil zu besorgen, daß sie noch zu manchem Kopfzerbrechen Anlaß geben werde.

Bemerkenswerth sind einige Stimmen Amerikas. Die „Newyorker Staatszeitung“ führt in einem Leitartikel aus, die Rede des deutschen Staatssekretärs zeige den wohlthuenden Gegensatz der Offenheit und Gradheit der deutschen Politik gegenüber der unklaren Haltung Englands. „World“ reklamirt Samoa für die Samoaner und verurtheilt die amerikanische Einmischung als erstes Experiment des Jingoismus. Senator Davis, der Vorsitzende des Senats-Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, erklärte in einem Interview, die Wohlfahrt der Welt erheische die Einigkeit Deutschlands, Englands und der Vereinigten Staaten; die gegenwärtige Reibung möge zur Knüpfung dieser mächtigen Dreiheit im Interesse des Friedens und der Kultur führen.

Der Pariser „Temps“ faßt sein Urtheil über die Erklärung dahin zusammen: „Angesichts der Leidenschaften und Aufreizungen die Sprache der kalten Vernunft führen. Staatssekretär von Bülow hat nicht ein Wort gesprochen und nicht einen Schritt gethan, welcher für Deutschland eine Demüthigung oder ein Zurückweichen bedeutete.

Admiral Kautz verwahrt sich, wie aus Washington berichtet wird, in einer Depesche an seine Regierung dagegen, als habe er den deutschen Kommandanten des „Falke“ beleidigen wollen. Er sagt, er vermöge sich nicht zu erklären, wie man sein Verhalten habe beleidigend finden können. Der Admiral, wird hinzugefügt, sei ein alter Haudegen aus dem Bürgerkriege.

Seit Sonnabend greift in der Samoa-Frage allgemein eine ruhige Beurtheilung Platz. Staatssekretär von Bülow hat am Sonnabend mit einem Korrespondenten des „Newyork Herald“ eine Unterredung über die Samoafrage gepflogen. „Ich bin überzeugt,“ so äußerte sich der Leiter des Auswärtigen Amtes, „daß wir jetzt auf dem besten Wege zu einer vollständigen friedlichen Verständigung gelangt sind. Sie dürfen ruhig sagen, daß die allgemeine Meinung in Berlin dahin geht, daß die amerikanische Regierung durch ihr weises und staatsmännisches Verhalten viel dazu beigetragen hat, die Dinge zu jener befriedigenden Erledigung zu bringen, zu der sie jetzt gelangt sind.“ Auf eine Frage des Berichterstatters, wie Herr von Bülow über das Verhalten des Konsuls Rose denke, bemerkte der Staatssekretär, das sei eine Sache wie viele andere, über die sich die Mitglieder der Kommission auseinanderzusetzen hätten. Schließlich gab Herr von Bülow der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Kommission zu voller Verständigung gelangen werde. „Die Instruktionen ihrer Mitglieder“, so sagte er, „sind so abgefaßt, daß sie in versöhnlichster Weise miteinander verhandeln und alles thun sollen, um zu einer freundschaftlichen Verständigung zu gelangen, und bei diesem Bestreben können sie ja garnicht fehl gehen.“

Die Kommissare der drei Mächte für Samoa sollen schon vor ihrer Abreise nach Samoa in Washington gemeinsame Besprechungen haben.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 17. April. (Sehr übel ergangen) ist es, wie in unserer Stadt verlautet, zwei hiesigen Akkordunternehmern kürzlich in Rußland, wohin sie sich behufs Anwerbung von Arbeitern begeben hatten. Dieselben geriethen mit den von ihnen engagirten Arbeitern in Streit, welcher sehr bald in Thätlichkeiten ausartete, wobei die Akkordunternehmer den kürzeren zogen, denn sie wurden derart zugerichtet, daß einer nach kurzer Zeit den erlittenen Verletzungen erlegen sein soll, man behauptet auch, daß er aufgehängt worden sei, während der zweite sich in ärztliche Behandlung hat begeben müssen. Die Untersuchung wird ergeben, was an dem Vorfall wahres ist.

B. Schönsee, 17. April. (Bezirkskonferenz.) Heute fand hier unter dem Vorsitze des Herrn Kreisschulinspektors Rohde eine Bezirkskonferenz statt. Lehrer Berg-Wielkalonke hielt einen Vortrag über „Die Vorbereitung der Aufsätze,“ Lehrer Boldt-Nußdorf, über: „Stoffverzeichniß im Rechnen.“ Die nächste Kreislehrerkonferenz findet am 17. Mai statt.

Marienburg, 16. April. (Eine größere Sanitäts- und Wasserwehrübung) ist auf Veranlassung der Rothen Kreuz-Gesellschaft zum 4. Juni geplant. Hieran werden sämmtliche 5 Wehren des Kreises sich betheiligen. Herr Oberpräsident von Goßler wird der Uebung beiwohnen.

i Elbing, 17. April. (Jugendliche Mordbuben.) Die Lehrlinge Bessel und Oltersdorf aus Elbing, die im vergangenen Jahre, nachdem sie aus Elbing geflüchtet waren, in Oberschlesien einen Gastwirth ermordet hatten und deshalb zu hohen Gefängnißstrafen verurtheilt worden waren, verbüßen diese Strafen in der Zentralanstalt für jugendliche Gefangene zu Groß-Strehlitz. Dort sitzen auch die Lehrlinge Mickliß und Rother. Die vier Burschen planten im Januar d. J., den Gefängniß-Werkmeister Schwarz zu ermorden, die Leiche in eine Kloake zu werfen und dann zu entfliehen. Rother, der das Tischlerhandwerk erlernt hatte, fertigte eine wuchtige Keule an. Am Nachmittag des 11. Januar sollte die That verübt werden. Mickliß verlangte von Schwarz Politurspiritus, der sich in dem Materialienschuppen befand. Beide gingen in den Schuppen, gefolgt von Rother, der die Keule trug. Als sich Schwarz bückte, entriß Mickliß dem Rother die Keule und versetzte damit dem Werkmeister einen wuchtigen Schlag auf den Kopf. Der Hieb traf die behaarte Stirn und trennte die Kopfschwarte durch. Schwarz rief um Hilfe, und die jugendlichen Verbrecher wurden gefesselt. Bessel, Oltersdorf und Mickliß wurden von der Strafkammer zu Oppeln zu mehrjährigen Zusatz-Gefängnißstrafen verurtheilt, Rother, der einige Monate über 18 Jahre alt ist, erhielt vom Schwurgericht 12 Jahre Zuchthaus.

Marggrabowa, 15. April. (Wahl.) Das Kuratorium der Landwirthschaftsschule wählte den Direktor der höheren Töchterschule und des Lehrerinnenseminars in Kattowitz, Herrn Dr. Beckherrn, (früher in Thorn) zum Direktor der hiesigen Landwirthschaftsschule.

Posen, 14. April. (Selbstmord.) Die Ehefrau eines in Gurtschin wohnhaften Arbeiters warf sich gestern Abend vor einen die dortige Haltestelle passirenden Eisenbahnzug und wurde natürlich zermalmt.

Posen, 15. April. (Kontrolstation für russische Auswanderer.) Heute Vormittag fand auf dem hiesigen Bahnhofe durch den stellvertretenden Regierungspräsidenten, Herrn Oberregierungsrath Krahmer und mehrere andere höhere Beamte die Besichtigung und Abnahme der neu errichteten Kontrolstation für russische Auswanderer statt, welche auf Veranlassung und Kosten des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft errichtet worden ist. Die Anstalt wird in den nächsten Tagen der Benutzung übergeben.

i Posen, 17. April. (Beim „Soldatenspielen“) hat am 18. Januar d. Js. der vierzehnjährige Schüler Kasimir Pukacki von hier aus Fahrlässigkeit den gleichaltrigen Schüler Przybylski durch einen Pistolenschuß getödtet. Die Strafkammer verurtheilte ihn heute dafür zu drei Tagen Gefängniß.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 19. April 1882, vor 17 Jahren, starb zu Down (Kent) der Naturforscher Charles Darwin. Seine Theorie bildet die Richtschnur und das leitende Prinzip aller neuen Forschungen über die Entwickelung des organischen Lebens auf der Erde. In seinem Werke „Ueber die Entstehung der Arten“ hat er den Nachweis unternommen, wie sich die unendliche Mannigfaltigkeit der Thier- und Pflanzenformen unter dem Einfluß des „Kampfes um's Dasein“ vermittels „Zuchtwahl“ und „Vererbungskraft“ aus wenigen Urtypen auf völlig naturgemäßem und nothwendigem Wege herausgebildet hat. Er wurde am 12. Februar 1809 zu Shrewsbury geboren.

Thorn, 18. April 1899.

— (Postbestellung an Reisende.) Das Reichspostamt hat genehmigt, daß fortan gewöhnliche Packete, die für Reisende nach Gasthöfen adressirt sind, auch dann, vorausgesetzt, daß der Reisende noch nicht eingetroffen ist, an den Inhaber des Gasthofes oder dessen Bevollmächtigten bestellt werden können, wenn der Gasthof in der Aufschrift lediglich als Wohnung des Empfängers des Packetes angegeben ist. Bis jetzt war die Aushändigung von Packeten, die so adressirt

waren, an den betreffenden Gasthofsbesitzer nur dann den Beamten gestattet, wenn die Adresse lautete: „An N. N. per Adresse Gasthof . . . .“

— (Theater.) Auf die Theatervorstellung, die Herr Theaterdirektor Fritz Kugelberg am Mittwoch im Viktoriagarten mit einem vielseitigen Programm veranstaltet, sei nochmals hingewiesen. Es steht zu erwarten, daß vor allem die von den jugendfrischen, graziösen Solotänzerinnen eingelegten Ballet-Divertissements denselben großen Erfolg erzielen werden wie anderwärts. Fräulein Mizi Masella, in den beiden letzten Wintern als erste Gesangssoubrette am Bromberger Stadttheater engagirt, wird aus ihrem großen Gesangsrepertoire die Hauptschlager zum Vortrag bringen. Jedenfalls wird dieses einmalige Ensemble-Gastspiel einen selten genußreichen Abend bieten und wird man gut thun, bei Zeiten Billets in der Zigarrenhandlung des Herrn Duszynski, Breitestr., zu entnehmen.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landrichter Bischoff. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Dr. Rosenberg, Landrichter Woelfel, Amtsrichter Zippel und Gerichtsassessor Tetzlaff. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Wessel. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsaktuar Kompa. — Wegen Vergehens gegen das Alters- und Invaliditätsgesetz hatten sich zunächst die Arbeiterfrau Catharina Baranski geb. Wisniewski aus Bruchnowo und der Arbeiter Adalbert Wozniewski daher zu verantworten. Vor etwa drei Monaten kam die Angeklagte Baranski in die Wohnung des Angeklagten Wozniewski und fragte diesen, ob er ihr nicht einige Quittungsmarken abgeben könne. Wozniewski suchte eine Quittungskarte vor und legte diese mit dem Bemerken auf den Tisch, wenn die Baranski die in der Karte befindlichen Marken gebrauchen könne, dann solle sie dieselben nehmen. Späterhin wurden diese Marken in der Quittungskarte der Angeklagten Baranski vorgefunden. Wer dieselben dort eingeklebt hat, darüber wollen ebensowenig die Baranski, wie Wozniewski Aufschluß geben können. Auf jeden Fall bestritten beide, daß sie die Marken aus der Wozniewski-schen Karte herausgenommen und in die Baranski-sche Quittungskarte hineingeklebt hätten. Der Gerichtshof schöpfte indessen aus der Verhandlung die Ueberzeugung, daß die Baranski die Thäterin gewesen sei, und daß ihr Wozniewski Hilfe geleistet habe. Das Urtheil lautete gegen einen jeden der Angeklagten auf 10 Mark Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle auf je 2 Tage Haft. — Alsdann betrat unter der Anklage der wissentlich falschen Anschuldigung die Schirmmacherfrau Josepha Wisniewski geb. Milinski aus Abbau Briesen die Anklagebank. Sie war eines Tages im Herbste v. Js. von ihrem Ehemanne tüchtig durchgeprügelt worden. Um hierfür Rache zu nehmen, begab sich die Angeklagte nach dem Polizeibureau und denunzirte ihren Ehemann wegen Bedrohung und Mißhandlung. Bei dieser Gelegenheit erstattete sie ferner die Anzeige, daß sie mit dem Denunziaten seit 20 Jahren in wilder Ehe lebe, und daß dieser die aus diesem Verhältniß hervorgegangenen beiden Kinder auf dem Standesamte als eheliche Kinder angemeldet habe. Diese Anzeige soll der Wahrheit nicht entsprochen und die Angeklagte durch Erstattung derselben sich der wissentlich falschen Anschuldigung schuldig gemacht haben. Die Verhandlung endigte indessen mit der Freisprechung der Angeklagten. — In der dritten Sache richtete sich die Anklage gegen die Arbeitsburschen Wladislaus Gronowski und Franz Kloskiewicz aus Mocker. Die Angeklagten boten am 12. Januar d. Js. dem Handelsmann Klonower hier in 2 Säcken altes Eisen im Gewichte von etwa zwei Zentnern zum Kaufe an. Das Eisen sollen die Angeklagten aus der dem Bauunternehmer Hecht gehörigen, am Weichseldamm neben der Militärschwimmanstalt stehenden Schmiede gestohlen haben. Als Klonower seine Bedenken über den redlichen Erwerb des Eisens äußerte, ergriffen die Angeklagten unter Zurücklassung der Säcke und des Eisens eiligst die Flucht. Daraufhin brachte Klonower die Sache zur Anzeige. Gronowski war geständig, das Eisen aus der Hecht'schen Schmiede gestohlen zu haben. Kloskiewicz bestritt den Diebstahl. Er will dem Erstangeklagten nur geholfen haben, das Eisen zu Klonower hinzuschaffen. Der Gerichtshof erachtete letzteren auch nur der Hehlerei, ersteren hingegen des Diebstahls für überführt. Das Urtheil lautete gegen Gronowski, der erst kürzlich wegen einer anderen Strafthat zu 1 Jahre 3 Monaten Gefängniß verurtheilt ist, unter Hinwegfallstellung dieser Strafe auf eine Gesammtstrafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß. Kloskiewicz kam für dieses Mal noch mit einem Verweise davon. — Den Gegenstand der Anklage in der nächstfolgenden Sache bildete das Vergehen der gefährlichen Körperverletzung, das sich der Knecht Zielinski aus Bischöflich Papau hat zu Schulden kommen lassen. Auf dem Eise des Sees zu Bischöflich Papau spielten am 5. Februar 1899 mehrere Knaben, darunter auch der Schulknabe Anastasius Jaworski aus Bischöflich Papau. Die Jungen hatten sich beim Spiel mit Knütteln, einer von ihnen mit einem hölzernen Säbel versehen. Während des Spieles trat plötzlich der Angeklagte unter die Knaben, riß dem einen Jungen den hölzernen Säbel weg und versetzte mit demselben dem Schulknaben Jaworski einen Hieb über den Rücken. Wuthentbrannt lief Jaworski nach Hause und kehrte von dort, mit einer Heugabel bewaffnet, zurück. Er rief dem Angeklagten auf dem Eise zu, daß er nun 'mal kommen möge. Dies ließ Angeklagter sich nicht zweimal sagen. Er stürzte sich sogleich auf Jaworski und schlug diesen mit dem hölzernen Säbel derart auf den Kopf, daß Jaworski bewußtlos zur Erde sank. Der Hieb war mit solcher Wucht ausgeführt, daß infolge desselben eine Gehirnerschütterung bei Jaworski eintrat. Zielinski führte zu seiner Entschuldigung an, daß Jaworski ihn Dieb geschimpft und durch Bedrohung mit der Heugabel zu der Mißhandlung gereizt habe. Er soll die That mit einer zweimonatlichen Gefängnißstrafe sühnen. — In der letzten Sache hatten sich der Arbeiter Josef Wojciechowski und die Arbeiterin Marianna Wierzchowski aus Glauchau gegen die Anklage der fahrlässigen Tödtung zu vertheidigen. Die beiden Angeklagten standen gemeinsam auf dem Gute Nawra in Diensten; Wojciechowski als Arbeiter, die Wierzchowski als Leuteköchin. Wojciechowski bewohnte im Arbeiterhause ein Zimmer, das nicht zu heizen war, sondern durch den an das Wohnzimmer anstoßenden Herd der Küche erwärmt wurde. Da es dem Wojciechowski zum Schlafen zu kalt im Zimmer war, soll er bisweilen der Wierzchowski den Auftrag ertheilt haben, in einer Blechschüssel glühende Steinkohlen in seinem Schlafzimmer aufzustellen, damit durch diese die Temperatur erhöht würde. Am 9. Januar d. Js. hatte der Angeklagte Wojciechowski seinen 15jährigen Bruder Franz bei sich zum Besuch. Um beiden eine Gefälligkeit zu erweisen, hatte die Wierzchowski — die Anklage behauptet, im Auftrage des Angeklagten Wojciechowski — wieder eine Blechschüssel mit glühenden Kohlen in dem Wojciechowski'schen Zimmer aufgestellt. Während die Gebrüder Wojciechowski frühzeitig zu Bett gegangen waren, hatte die Wierzchowski bis in die Nacht hinein in der Küche zu thun. Von hier aus vernahm sie ein Wimmern in dem Wojciechowski'schen Schlafzimmer. Um festzustellen, was vorgefallen sei, ging sie in das Zimmer hinein und fand den jüngeren Wojciechowski weinend im Bette liegend vor. Auf die Bemerkung des älteren Bruders, daß Franz Wojciechowski wohl einen unangenehmen Traum gehabt haben werde, ging sie wieder nach der Küche zurück. Dieses Wimmern stellte sie späterhin nochmals fest, ohne auf die eigentliche Ursache zu gerathen. Als man am nächsten Morgen die Thüre zu dem Wojciechowski-schen Zimmer öffnete, fand man die Brüder Wojciechowski leblos im Bette liegend vor. Sie waren beide an Kohlendunst erstickt. Wiederbelebungsversuche hatten nur bei dem älteren Bruder, dem Angeklagten Wojciechowski, Erfolg. Franz Wojciechowski konnte nicht mehr in das Leben zurückgerufen werden. Die Anklage machte beide Angeklagte für diesen Unfall verantwortlich. Der Gerichtshof hielt indessen nur die Angeklagte Wierzchowski einer strafbaren Fahrlässigkeit für überführt und verurtheilte diese zu 1 Woche Gefängniß. Der Angeklagte Wojciechowski wurde freigesprochen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Montag den 17. April 1899.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 745 Gr. 160½ Mk., inländ. bunt 723—761 Gr. 148—152 Mk., inländ. roth 761 Gr. 158 Mk., transito hochbunt und weiß 745 Gr. 127 Mk., transito bunt 726—747 Gr. 117—125 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 632—744 Gr. 132—137 Mk., transito grobkörnig 697 Gr. 102½ Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 638 Gr. 116 Mk.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. weiße 123 Mk., inländ. grüne 123 Mk., transito weiße 105 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 130—131 Mk.

Kleesaat per 100 Kilogr. roth 80 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,05—4,22½ Mk., Roggen- 4,65—4,70 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 10,70 Mk. inkl. Sack Gd. Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,90 Mk. inkl. Sack bez.

Hamburg, 17. April. Rüböl ruhig, loko 47. — Petroleum geschäftslos, Standard white loko 6,25. — Wetter: Trübe.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern 16. April 1899.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	163	134	—	124
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	152—158	132—141	130—135	128—132
Anklam	152	134	130	127
Danzig	152—164	138	132	132
Elbing	—	—	—	—
Thorn	150—158	125—135	132—136	126—131
Culm	—	—	—	—
Breslau	143—160	130—140	125—145	121—128
Bromberg	162	134	—	—
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	158	143	—	146
Stettin Stadt	158	141	135	129
Posen	163	136	138	128

19. April: Sonn.-Aufgang 4.56 Uhr.
Mond-Aufgang 12.12 Uhr.
Sonn.-Unterg. 7.03 Uhr.
Mond-Unterg. 2.18 Uhr.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.